

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedenstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Eitelmann), Bismarckstr. 9 und Eltville (W. Hübner), Ecke Gutenberg- und Taunusstr. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Freitag
17
April

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Restanzen 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuche

Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion Dr. phil. Geuche; für den äußeren Redaktionsbetrieb Julius Weisbach; für die Geschäftsleitung und Verwaltung Dr. phil. Geuche; für die Druckerei Hermann Haack in Wiesbaden.

Regelmäßige Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Unterhaltungsblatt“, „Sterne und Blumen“; wöchentlich „Religiöses Sonntagsblatt“, „Sonntagblätter“; wöchentlich „Wiesbadener Lotterien-Gesamtsplan“, „Sonntagblätter“; wöchentlich „Jahrbuch mit Kalender“.

Nr. 87 — 1914

32. Jahrgang

In den Tod getrieben

* Zwei Ereignisse, die zusammengehören, die beide blutigartig einen sozialen Zustand beleuchten, sind dem deutschen Volke in diesen Tagen vorgeführt worden. Die Statistik über die Bevölkerungsbewegung in Preußen ist erschienen und aus ihr ergibt sich, daß bei steigenden Geburten die Geburtenziffer sinkt. Zwar sind wir immer noch ein wachsendes Volk, zwar beträgt das Plus der Geborenen über die Verstorbenen noch immer 550 000, aber die an sich gewiß imponierende Ziffer zwingt zu einem düsteren Bild in die nächste Zukunft. Denn wenn die Geburtenziffer so weiter sinkt, dann ist mit mathematischer Sicherheit der Zeitpunkt zu bestimmen, an dem Geburten- und Todesfälle sich die Waage halten. Das Bild der letzten Jahre ist relativ noch so erfreulich, weil die Sterblichkeitsziffer dank zahlreicher hygienischer Maßnahmen und dank der Fortschritte der medizinischen Wissenschaft, sehr herabgedrückt worden ist. Insofern dürfte es zweifelhaft sein, ob in letzterer Hinsicht noch wesentliche Erfolge zu erzielen sind. Man kann heute schon sagen, daß in wenigen Jahren das drohende Gespenst der Bevölkerungstagnation für uns zur Tatsache geworden ist. Das ist der eine Vorgang. Der andere ist anlässlich des Quartalsberichts in die Erscheinung getreten. Aus den verschiedenen Städten wird gemeldet, daß kinderreiche Familien keine Wohnung zu finden wußten. In Elbing gab es 56 Familien, die nicht wußten, wohin sie abends ihr Haupt legen sollten. Aus Duisburg wurde die schreckliche Tatsache gemeldet, daß ein Arbeiter, Vater von sieben Kindern, Selbstmord verübt habe, weil er keine Wohnung zu finden wußte. Von Straße zu Straße war er gewandert, von Stadtviertel zu Stadtviertel wurde er gehetzt, es half alles nichts, jeder Hausbesitzer weigerte sich, der Familie Halt zu geben. In der Verzweiflung ging er in den Tod. Häufiger ein merkwürdiger Zustand! Staat und Behörden können darüber nach, wie es möglich ist, den Geburtenrückgang zu verhindern. Sie befürchten mit Recht, daß unsere Volkskraft und Volksgesundheit bald dahin ist, wenn es in dem bisherigen Tempo weiter geht. Eine Gesetzesvorlage ist ausgearbeitet worden, um den Geburtenrückgang zu verhindern. Das ist durchaus löblich. Aber das Beispiel von Duisburg zeigt uns doch, daß es eine wesentlich andere Art vorgegangen werden muß. Heute schon sind die Städte fertig, das Land muß den Zuwachs bringen. Und warum sind die Städte fertig? Man, es soll gewiß nicht verschwiegen werden, daß Luxus und Konsumfreiheit, sowie moderne Kultur einen großen Teil der Schuld tragen. Aber ebenso sehr wurzelt der Geburtenrückgang in der Wohnungsfrage. Wer heute eine Anzahl Kinder hat, für den ist es überaus schwer, eine Wohnung in der Großstadt zu bekommen. Einfach ist es ja, den Hausbesitzer alle Schuld in die Schuhe zu schieben, sie als roh und hartherzig zu schelten. Aber damit ist das Problem nicht gelöst. Die Hausbesitzer befinden sich heute in den meisten Städten in einer keineswegs beneidenswerten Lage und sie würden vielfach ihren eigenen Ruin herbeiführen. Ganz abgesehen davon, daß die Wohnung durch eine vielföpfige Familie mehr leidet, zwingt die Rücksicht auf die anderen Hausbewohner den Besitzer zu einem solchen Vorgehen. Sie können vielfach nicht anders, müssen, um nicht wirtschaftlich total ruiniert zu werden, Familien mit zahlreichen Kindern abweisen. Man wird kaum zuviel behaupten, wenn man sagt, daß die kinderarmen und kinderlosen Familien häufig große Schuld auf ihr Haupt laden. Sie drängeln den Hausbesitzer, drohen ihm mit Kündigung und zwingen ihn, die kinderreiche Familie auf die Straße zu schieben. Es soll hier nicht weiter darüber gerichtet werden, wir begnügen uns lediglich mit der Feststellung der Tatsache, die niemand leugnen kann. Wenn dieser Zustand also vorhanden ist und wenn auf lange hinaus eine Besserung nicht zu erreichen ist, dann muß eben auf andere Weise ein Ausweg gefunden werden. Die Regierungen sind der Ansicht, daß ein Familienvater, der dem Staat viele Kinder stellt, mehr wert ist, als einer, der auf materielle Genüsse nicht verzichten will und darum seinen Haushalt beschränkt. Dann hat aber auch der Staat die Pflicht, daß diese wertvolleren Mitglieder des Staates nicht bestraft, sondern in ihrer Existenz und ihrem Fortkommen gefördert werden.

Die Wohnungsfrage wird gegenwärtig in der Gesetzgebung des Reiches und der Einzelstaaten diskutiert. Angesichts der massigen Vorfälle sollte man kinderreiche Familien unter keinen Umständen vergessen. In unserem Nachbarlande Frankreich kann man Maßnahmen auf Kinder. Wir in Deutschland aber haben noch nichts geschaffen, um kinderreichen Eltern unter die Arme zu greifen. Gewiß, das Steuerprivileg. Aber hier handelt es sich doch um relativ geringfügige Summen. Was viel wichtiger ist, ist die Schaffung von Wohnungen für kinderreiche Familien. Große Hindernisse stehen dem keineswegs entgegen. Früher ist schon wiederholt vorgeschlagen worden, die Jungfamilien, sowie kinderlose Ehepaare und Ehepaare mit einem bis zwei Kindern außerordentlich scharf zu besteuern. Angesichts der Vorgänge der letzten Zeit wird dieser Gedanke breiten Boden gewinnen und es ist sehr wahrscheinlich, daß Parlament und Regierung auf diesem Wege vorgehen werden, um durch den Wehrbeitrag an Steuern das Uebel des Wohnungsbedarfs für kinderreiche Familien aus der Welt zu schaffen.

Die Not ist groß. Sie schreit nach Abhilfe. Es handelt sich nicht allein darum, den wirtschaftlich schwächeren Gliedern der Volkswirtschaft Hilfe zu leisten, sondern es handelt sich auch um die Bekämpfung eines Übels, das allgemein als Uebel, als Degeneration empfunden wird. Und das darf kein Jögern und Zaudern geben. Wir lesen immer wieder von dem Wachsen des Volkseinkommens, von der wirtschaftlichen Prosperität des Volkes. Das ist richtig und damit ist uns auch die Möglichkeit gegeben, ein edles Menschenwerk zu verrichten. Mittel sind vorhanden, müssen vorhanden sein, wenn es gilt, eine so eminent hervorragende soziale Tat zu vollbringen.

Deutsches Reich

Der Kaiser auf Korfu

Korfu, 16. April. Der Kaiser machte heute früh seinen gewohnten Spaziergang, an dem auch der Reichskanzler teilnahm. Zur Mittagstafel bei den Majestäten waren u. a. geladen der griechische Ministerpräsident Venizelos und der Minister des Äußeren Dr. Streit, sowie der Gesandte Graf von Quadt zu Eytrab und Jann.

Der Kaiser fuhr heute nachmittag mit dem Reichskanzler zu den Ausgrabungen zunächst nach Monrepos, wo zahlreiche Kapitäle verschiedener Stils zutage kamen, dann nach Gariza. Hier erschienen auch die Kaiserin und die Königin der Hellenen, die Minister Venizelos und Streit, sowie der Gesandte Graf Quadt. Der Reichskanzler machte später der Königin der Hellenen einen Besuch. Der Kaiser hat dem Ministerpräsidenten Venizelos sein Bild im Rahmen verliehen.

Die Konzentration der Nationalliberalen

Eine Kundgebung der hannoverschen Nationalliberalen, die in einer Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses derselben einstimmig beschlossen wurde und dem „Sam. Kurier“ zufolge die volle Zustimmung der Parteifreunde in allen Teilen der Provinz gefunden hat, begrüßt mit Genugtuung den Beschluß des Zentralvorstandes, Verhandlungen zwecks Auflösung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend sowie des Nationalliberalen Reichsverbandes einzuleiten, und löst zuversichtlich, daß es den Bemühungen des Geschäftsführenden Ausschusses der Gesamtpartei gelingen wird, das von den Parteifreunden im Lande einstimmig ersehnte Ziel durch freundschaftliche Vereinbarung mit den betreffenden Verbänden zu erreichen und damit der Partei die so dringend notwendige einheitliche Organisation wiederzugeben. Den Jungliberalen wird dabei noch folgende deutliche Mahnung erteilt: Es ist eine selbstverständliche Konsequenz der Zugehörigkeit zu unserer Partei, daß alle Beteiligten an den vom Geschäftsführenden Ausschusse einzuleitenden Verhandlungen in loyaler, dem Frieden der Partei dienlicher Weise teilnehmen.

Vom Weingesez

Berlin, 16. April. Eine antilich beiebende Korrespondenz schreibt: „Auf eine Anregung aus dem Reichstag haben die zuständigen Stellen eine Abänderung der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Weingesez erwogen, die sich auf die Verwendung von Obstfässen bei der Herstellung des Hausstrunkes beziehen. Es werden zunächst die am Weinbau beteiligten Bundesstaaten um eine Äußerung zu der geplanten Abänderung ersucht werden. Falls die Bundesregierungen, wie zu erwarten ist, der vorgeschlagenen Änderung zustimmen, wird eine Vorlage an den Bundesrat gelangen. Gegenwärtig ist die Verwendung von Obstfässen zur Herstellung des Hausstrunkes nach den vom Bundesrat erlassenen Vorschriften nicht statthaft. Es ist aber besonders in den Kreisen der süddeutschen kleineren Weingutsbesitzer mehrfach der Wunsch hervorgetreten, es möge zu einer besseren Verwertung geringerer Weine zu dem Hausstrunk ein Verschnitt mit Obstfässen zugelassen werden. Neuerdings ist die Angenommenheit auch im elbisch-löhringischen Landtag erörtert worden, wo die Regierung eine Unterstützung der Anregung dem Bundesrat zugesagt hat. Falls eine Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Weingesez vorgenommen wird, wird jedenfalls Sorge getragen werden, daß die Verwendung von Obstfässen zum Verschnitt unter allen Umständen auf den Hausstrunk beschränkt bleibt und daß jede weitergehende Verwertung solcher Verschnitte ausgeschlossen ist.“

Grenzvermessung für Kamerun

Berlin, 16. April. Die in Brüssel geschlossenen Schlußbesprechungen der Oberleiter der kameruner Grenzvermessungen wurden mit der Unterzeichnung des Protokolls abgeschlossen, das nach der Prüfung und der Genehmigung der beiden Regierungen bedarf. Im allgemeinen wurde über den Verlauf der fast 3000 Kilometer langen Grenze zwischen den Kamerunern eine volle Einigung erzielt. Streittig blieben sechs Kilometer am Ubangi-Fluss oberhalb Singa und die Insel Balaache im Logonefluß. Außerdem ist noch zu entscheiden die Führung der Grenzlinie vor dem deutschen Uferflüssen im Kongo und Ubangi, womit das Schicksal der diesen vorgelagerten Inseln und der bisher zu Kamerun gehörigen Schari-Inseln zusammenhängt. Die von deutscher Seite erhobene Forderung auf die Zollberggrenze ist von Frankreich noch nicht anerkannt worden.

Ein Orden für Hauptmann Kammer

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Hauptmann Kammer, bisher Bezirkskommandant im Landwehrbezirk Rybnik, wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Borgunwesen und Volkswirtschaft

Dem Handwerker und Kaufmann braucht man die Nachhilfe des Borgunwesens nicht zu beweisen. Er spürt sie Tag für Tag an eignen Leiden, ob sie sich nun in Zinsverlusten oder in nicht einbringbaren Forderungen oder in der Abhängigkeit vom Lieferanten äußern. Von den Nachteilen, die die gesamte Volkswirtschaft aus dem Borgunwesen hat, spricht man weniger. In einer kürzlich erschienenen Broschüre von Dr. Schöppen über „Das Borgunwesen. Seine Nachteile für Handwerker und Detaillisten und die Mittel zur Bekämpfung desselben“ findet sich über dieses Kapitel interessantes Material. Nicht überraschend ist die Feststellung, die durch zahlenmäßige Erhebungen bewiesen ist, daß für die Zahlungsverhältnisse in der Hauptstadt zwei Momente ausschlaggebend sind: zunächst der Stand und die gesellschaftliche Stellung des Publikums, das zur Kreditkraft eines Geschäftes gehört, und sodann die kaufmännische Tätigkeit des Inhabers. Was das erste Moment angeht, so ergibt sich im wesentlichen, daß je feiner die Kreditkraft ist, um so mehr geborgt werden muß. Bezüglich des zweiten Moments läßt sich allgemein sagen: Je kleiner ein Geschäft in derselben Branche, um so höher sind auch die prozentualen Außenstände, je größer das Geschäft, um so geringer sind sie.

Gewiß überwiegt in der deutschen Volkswirtschaft der Produktivkredit, der gewährt wird zur neuen Ausrüstung, bei weitem den Konsumtivkredit, der den Genuß von Produkten ermöglicht, ohne daß die zur Begleichung notwendigen Gelder vorhanden sind. Bleibt der Konsumtivkredit ausnahmslos, z. B. als Kontokredit bei zeitweiligen Einkommensausfällen, bei zeitweiligem außerordentlichem Bedarf usw., so wird er keinen großen Schaden anrichten. Aber unter dem heutigen System leidet die ganze Volkswirtschaft. Das Borgunwesen führt zunächst zu einer

Verteuerung des Kredits. Durch das Sorgen wird eine Aufnahme von Kreditoperationen notwendig. Der Kunde borgt beim Handwerker und Kleinhandwerker. Dessen werden seine Betriebsmittel entzogen, und sie müssen ihrerseits borgen, um das Geschäft weiterführen zu können. Da sie nicht borhen können, müssen sie den Kredit des Großhändlers oder Fabrikanten in Anspruch nehmen, die sich wiederum genötigt sehen, sich die Summen von den Banken vorstrecken zu lassen. Alle diese Kreditoperationen könnten bei Verzählung durch den Konsumenten vermieden und große Vorteile erzielt werden. Je geringer der Konsumtivkredit durch die Verzählung wird, desto mehr bleibt Raum für den wirtschaftlich berechtigten Produktivkredit. Sodann kann der Kaufmann, der Konsumtivkredit nicht zu gewahren braucht, das im Geschäft angelegte Betriebskapital öfter umsetzen.

Das Borgunwesen kann aber auch die Produktion in falsche Bahnen lenken. Die Produktion muß sich im großen ganzen nach dem auf der wirklichen Kaufkraft eines Volkes beruhenden Konsum richten. Durch die übermäßige Bewahrung von Konsumtivkredit kann aber die Nachfrage nach Artikeln künstlich gesteigert werden. Die Verfertigung der tatsächlichen Kaufkraft des Volkes kann den Produzenten zu vermehrter Herstellung von Waren, zu Betriebsvergrößerungen veranlassen. Gerät nun der Endverkäufer infolge Verlangens der Kaufkraft in Schwierigkeiten, so können alle Beteiligten die schwersten wirtschaftlichen Schädigungen erleiden.

Also auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse ist die Beseitigung des Borgunwesens in seiner heutigen Form wünschenswert. Mit staatlichen Mitteln ist nicht viel anzufangen. Erziehung des Publikums einerseits und praktische Maßnahmen des Mittelstandes andererseits versprechen allein Aussicht auf dauernden Erfolg.

Soziale Hilfsarbeit im Vormundchaftswesen

Ein dankbares Wirkungsfeld für katholische Männerfürsorgevereine, die sich namentlich auch der schulentlassenen, bedrohten Jugend annehmen, ist die Mitarbeit im Vormundchaftswesen. Nach dem eben erschienenen jüngsten Tätigkeitsbericht des Vereins in Essen (Ruhr) bemüht sich dieser in dreifacher Weise: durch Stellung von Einzelvormündern, durch Unterstützung der Berufs- (Sammel-)Vormundchaft, wie sie ja namentlich in Großstädten besteht, und durch Mitarbeit in der städtischen Waisenspflege. In der Erkenntnis, daß der Zweck der Vormundchaft, einen möglichst vollwertigen Ersatz für den fehlenden Vater zu gewähren, nur erreicht werden kann, wenn die zur Führung einer Vormundchaft geeigneten Personen ihr Amt als Vormund nicht dem gesetzlichen Zwange gehorchend mit innerem Widerstreben übernehmen und führen, sondern aus freilichem Willen tun, ist der Verein bestrebt, aus seinen Mitgliedern eine möglichst große Zahl geeigneter Personen bereitzustellen, welche zur Übernahme von Vormundchaften, Pflegschaften und Besandtschaften gewillt sind. Mit dem städtischen Dezernenten für das Vormundchaftswesen ist ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß die Waisen-Bezirksvorsteher, in eiligen Fällen aber unmittelbar das Waisenannt, falls es ihnen an einer geeigneten Person mangelt, den Verein um Benennung eines Vormundes angehen. Dem städtischen Berufsformund ist es bei der großen Zahl (Ende Dezember 1912: 1619) der Vormundchaften selbstverständlich trotz angestrengtester Arbeit nicht möglich, die einzelnen Mängel im Auge zu behalten. Im Einverständnis mit der städtischen Behörde stellte der Verein daher dem Berufsformund in geeigneten Fällen sogenannte Helfer, welche mit einer Legitimationskarte versehen, die Mängel nach Bedarf besuchen und dem Berufsformund Anzeige machen, wenn ein Einschreiten des Vormundes oder des Vormundschaftsgerichts erforderlich erscheint. Bislang sind 30 solcher Helfer gestellt worden. Endlich haben sich Vereinsmitglieder an Eruchen der städtischen Waisensbehörde bereit erklärt, den Waisen-Bezirksvorstehern als Helfer zur Seite zu stehen. — Wir haben es hier mit einer besonders dankbaren sozialen Hilfsarbeit zu tun, weil es sich hier um die Jugend handelt und die so außerordentlich wichtige Aufgabe, deren Verwahrlosung vorzubeugen.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 16. April. Der frühere Präsident des Kaiserlichen Patentamtes, Otto von Duder, ist gestern gestorben. — Die Taufe in Braunschweig. Das Kaiserpaar wird am 9. Mai vormittags in Braunschweig zu den Tauffeierlichkeiten eintreffen. Die Taufe des Erbprinzen findet abends 8 Uhr im Dome statt. Um 8 Uhr ist Galafest. Das Kaiserpaar wird Braunschweig am Sonntag, den 10. Mai, gegen Abend wieder verlassen. — Denkschrift über die Dualfrage. Nach Berliner Blättern wird der Subkommission des Reichstages noch Ende April die amtliche Denkschrift über die Dualfrage zugehen, die zu den Angriffen gegen die kameruner Verfassung geführt hat. — Leipzig, 16. April. Der frühere Reichstagsabgeordnete Schwarzki ist an den Folgen eines in voriger Woche erlittenen Unfalles im hiesigen Krankenhaus St. Jakob gestorben.

Ausland

Die französische Zukunftsarmee

Wie aus Garmay gemeldet wird, erörterte Jaurès in einer Wählerversammlung das Freiheitsgesetz und sagte dabei u. a.: Wir Sozialisten besitzen für die Ausbildung der neuen aus anderen Grundlagen beruhenden Armee bereits die Mittelhilfe von tausend Offizieren, die zu den intelligentesten, hingebungsvollsten und thätigsten der Armee gehören. Ich führte vor einigen Wochen bei einem von mehreren hundert Offizieren besuchten Vortrage den Vorschlag, alle wollen das Volksheer, die Miliz, das republikanische Heer vorbereiten. Wir sind zur Tat bereit. Es ist höchste Zeit, wenn man die Nation und die französische Arbeit retten will.

Die Wahlen in Schweden

Es liegen die Ergebnisse von sechs weiteren Wahlkreisen vor. Bisher sind gewählt 46 Mitglieder der Rechten, 41 Sozialdemokraten und 27 Liberale. Die Rechte gewinnt 10 und verliert 1, die Sozialdemokraten gewinnen 5 und verlieren 2, die Liberale verlieren 12 Sitze.

Das Räuberunwesen in China

Peking, 16. April. Nach Meldungen aus Sianfu haben Räuberbanden Kienchow geplündert und eingenommen, wobei viele Personen getötet und verwundet wurden. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Dretausend Mann der besten Truppen

von Schenke sind in Eilmärschen aus Tschowow in der letzten Woche in Sianfu eingetroffen und sogleich nach Westen weitermarschiert. Sie haben bereits mit den Räubern Kämpfe gewonnen. Die gegenwärtig 20 Meilen nordwestlich von Kienchow stehenden 5000 Mann aus Kanfu haben die Distrikte Fengtienfu und Hingchow besetzt. Sie haben dadurch den Räubern den Vormarsch nach dem Westen versperrt. 5000 Mann wohnsamergerüsteter und gut ausgebildeter Truppen aus Sianfu haben sich heute nach Kienchow auf den Weg gemacht, weitere 7000 Mann werden in kurzem dort eintreffen. Die Lage hat sich sehr gebessert. Einige Städte sind der Plünderung dadurch entgangen, daß sie die Tore öffneten und schweres Lösegeld zahlten. Die Städte, die Widerstand leisteten, wurden erbarmungslos behandelt. Die Grausamkeit der Räuber ist überall furchtbar. Viele Missionäre haben sich zur Pflege der Verwundeten nach Sübsien und Chowki begeben.

Von der Balkanhalbinsel Gegen das montenegrinische Joch

Cettinje, 16. April. Die Stämme der Gotti und Gruda, deren Gebiet von der Londoner Völkervereinigung Montenegro zugesprochen wurde, nehmen wieder eine feindselige Haltung ein, indem sie täglich die friedliche Bevölkerung von Tuzi angreifen. Die Regierung ergriff deshalb die energigsten Maßnahmen, um die Ordnung wiederherzustellen und ihre Rechte zu verteidigen.

Unterstützung der Auführer durch Griechenland

Durazzo, 16. April. Bei der hiesigen Regierung sind Meldungen eingetroffen, daß trotz der Blockade von Santi Quaranta gestern etwa 300 griechische Freiwillige dort ausgeschifft wurden und ins Innere des Epirus abmarschiert sind.

Die Wirren in Mexiko

Huerta gibt nach

Washington, 16. April. Auf Depeschen des amerikanischen Geschäftsträgers O'Shannessius in Mexiko, das Huertas Haltung ein, indem sie täglich die friedliche Bevölkerung von Tuzi angreifen. Die Regierung ergriff deshalb die energigsten Maßnahmen, um die Ordnung wiederherzustellen und ihre Rechte zu verteidigen.

Nach amtlichen Depeschen hat Huerta so gut wie zugesagt, den Salut für die amerikanische Flagge abzusetzen.

New York, 16. April. Huerta telegraphierte an die „New York Times“, Mexiko habe keine Streitigkeiten mit irgend wem, am wenigsten mit der großen amerikanischen Nation. Der Zwischenfall von Tampico sei keine besondere Wichtigkeit.

Die Amerikaner erwidern den Salut

Washington, 16. April. In amtlichen Kreisen wird nicht bezweifelt, daß Huertas Vorschlag, die amerikanische Flagge unter der Bedingung zu saluten, daß die amerikanischen Kriegsschiffe den Salut erwidern, angenommen wird. Die Aktion wird deshalb für beendet angesehen.

Wilson's Rückzug

Washington, 16. April. Präsident Wilson erklärte in einer Unterredung, es gäbe keinen Präzedenzfall für die Verweigerung einer Erwidrerung des Saluts. Deshalb müsse der Vorschlag Huertas angenommen werden. Wilson fügte noch hinzu, er sei nicht für eine Blockade an der pazifischen Küste, weil eine solche nur den mexikanischen Handel mit den Vereinigten Staaten unterbinden würde.

Aus aller Welt

Örres-Gymnasium und Sednighi-Johanneum

Der Kultusminister hat es abgelehnt, einer von der Stadt Köln zu errichtenden höheren Lehranstalt den Namen „Örres-Gymnasium“ beizulegen bezw. diese Bezeichnung zu genehmigen. Demgegenüber teilt uns ein Pariser aus Schlesien mit, daß man keinen Anstand genommen hat, in Breslau zum Andenken an den ehemaligen von der katholischen Kirche abgefallenen Fürstbischof Sednighi eine Anstalt als „Sednighi-Johanneum“ zu bezeichnen. Wo nimmt man nun „Nähsicht auf eine andersdenkende Minderheit“?

Ein verhafteter Patentschwindler

Stuttgart, 16. April. Der Patentschwindler Klostermann aus Paris, ein Deutscher, der unter verschiedenen Firmen („Guld und andere“) deutsche Erfinder schürfte, ist in England verhaftet worden. Die Schwindeleien dieses Mannes wurden durch die amtliche Patentstelle der königlichen Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart aufgedeckt. Klostermann dürfte vorerst in England abgeurteilt werden, ehe er nach Frankreich, Deutschland und andere Länder, in denen er seit einiger Zeit fiedlerlich verfolgt wird, ausgeliefert wird. Die Schwindeleien Klostermanns gehen in die Millionen.

Mainz, 16. April. Die Bürgermeisterei hat im Einvernehmen mit dem Seniorenkonzent heute abend beschlossen, den Termin für die nachmaligen Stadtverordnetenwahlen auf den 7. Mai anzuberaumen. Dieser Beschluß unterliegt noch der Bestätigung der Stadtverordneten. Bekanntlich sind die Stadtverordnetenwahlen vom 3. Dezember vorigen Jahres vom Provinzialausschuß wegen formaler Verstöße für ungültig erklärt worden.

H. Spiesheim, 16. April. Ein Opfer des Zusammenbruchs der Darmstädter landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank ist jetzt auch der hiesige Konsumverein geworden. Der Verein ist derzeit überschuldet, daß der Konkurs unabwendbar erscheint, zumal zwischen den Mitgliedern und dem Vorstand bezw. Aufsichtsrat eine Einigung über die Deckung des Defizits bisher nicht erzielt werden konnte. Der Verein hat nämlich neben einem aus dem Genossenschaftskreis herrührenden Defizit auch ein solches durch Unterschlagung zu decken. Für die Unterschlagungen wollen die Mitglieder hatten, dagegen sollen Vorstand und Aufsichtsrat 7000 Mark Defizit tragen, das durch uneinbringliche und nicht anerkannte Forderungen entstanden ist. Auf diese Forderungen gehen jedoch Vorstand und Aufsichtsrat nicht ein, während andererseits die Mitglieder höchstens 20000 Mark Defizit decken wollen, das aus den Unterschlagungen herrührt.

H. Bingen a. Rh., 16. April. Die im Herbst stattfindenden Reichstagswahlen sind in Bingen bereits das politische Leben in unserer Rhein-Rahecke zu beleben. Die Parteien proklamieren ihre Kandidaten. Die auscheidenden Zentrumsmandate, u. a. Bingen, werden wohl von ihren bisherigen Inhabern verteidigt und gewonnen werden. Im benachbarten Wahlkreise Jüngelheim-Ober-Olm haben die Freisinnigen den bisherigen Vertreter des Kreises, Sanitätsrat Dr. Wolf-Gonsenheim, als Kandidaten nominiert.

H. Bingen a. Rh., 16. April. In dem Kreise Bingen herrscht zurzeit, besonders durch den neuen Rheinbrückenbau, wofür viele Arbeiter lohnende Beschäftigung erhalten haben, Mangel an gelübten Arbeitskräften für die Weinbergs- und sonstigen Feldarbeiten. Wenn jetzt noch die Rebbauskommission, wie alljährlich, einen großen Teil junger Leute zur Aufsicht und Arbeit wegnimmt, so haben wir für unsere Weinberge wohl viel Umland und Aufsichtspersonal, aber keine schaffenden Kräfte.

Stromberg, 16. April. Hier wurde heute der Grundstein gelegt zu einem Lehrheim, das nach den Plänen des Architekten Robert Perzel in Köln erbaut und Bingen nächsten Jahres eingeweiht werden soll. Die Baukosten betragen ohne Bauplatz 225000 Mark. Die Gemeinde Stromberg gab das Baugelände unentgeltlich und überließ 7 Hektar Stadtwald zur freien Benutzung. Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Besler landte mit einem Glückwunsch 500 Mark als Grundstock zu einer Stiftung für Bedürftige.

Koblenz, 16. April. Der Kultusminister hat die Genehmigung zur Verlegung des Gymnasiums der Dominikaner in Arenberg gegeben. Das Gymnasium soll nach Guskirchen verlegt werden.

Köln, 16. April. Vollständige Grenzbeamte beobachteten seit längerer Zeit, daß ein Automobil aus Aachen umfangreichen Schmuggel nach Holland trieb. Als der Kraftwagen in rasender Fahrt die Station Loth passieren wollte, wurden schleunigst die Schranken geschlossen. Das Auto durchbrach aber die Schranken und entkam trotz der Schiffe, die die Beamten abfeuerten. Das Automobil wurde später leer vorgefunden und auf dem Wege ein Behälter mit etwa 350 Litern Spiritus.

Düsseldorf, 16. April. (Der Hotelstudent.) Für das Internationale Institut für das Hotelbildungswesen zu Düsseldorf, der höchsten Bildungshöhe für das gesamte Hotelgewerbe aller Länder, ist jetzt der Studienplan erschienen. Die Studiendauer umfaßt vier Semester. Die Aufnahmegebühr beträgt 20 Mark, das Studiengeld jährlich 300 Mark. Als Eröffnungstermin ist der 15. Oktober 1914 in Aussicht genommen. Die Errichtung des Instituts erfolgt durch die Stadt Düsseldorf unter Mitwirkung des Internationalen Hotelbesitzervereins und mit Genehmigung des rheinischen Handelsministers. Zweck des Instituts ist, jungen Leuten, die leitende Stellen im Hotelgewerbe erstreben, eine vertiefte fachliche und allgemeine Ausbildung zu geben und schon im Verufe stehenden Praktikern durch Bekanntschaft von Kursen eine Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse zu bieten.

Freiburg i. Br., 16. April. In der Nacht zum Dienstag wurde die alleinlebende 77jährige Barbara Sutter erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich hat der Mörder, der noch nicht ermittelt werden konnte, der Frau zwei Hundertmarkstücke, sowie eine goldene Uhr geraubt. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ergründung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Aus dem westlichen Oberrhein, 16. April. Die Weidelbeerfrüchte an den Bergabhängen stehen in voller Blüte und versprechen eine reichliche Ernte.

Unterfranken, 16. April. In der Darlehnsklasse Steinach bei Schweinfurt wurde ein Fehlbetrag von 160000 Mark entdeckt. Der Schaden dürfte durch das Vermögen des ungetreuen Kassierers gedeckt werden.

Berlin, 16. April. (Eine Reisegesellschaft ohne Schuhe.) Einer hier weilenden französischen Reisegesellschaft wurden heute morgen in dem Hotel, wo die Gesellschaft wohnt, etwa 40 Paar Stiefel gestohlen. Die Gestohlenen mußten auf Kosten des Hotels neu beschafft werden. Die Diebe sind entkommen.

Berlin, 17. April. (19 Buchmacher verhaftet.) Bei den letzten Rennen in Karlshorst wurden, wie erst jetzt bekannt wird, nicht weniger als 19 Buchmacher verhaftet. Sie machten sich den Massenbesuch zumuge und trieben ihr Geschäft ganz offensichtlich, so daß es der Karlshorster Polizeiverwaltung, die alle verfügbaren Kräfte herangezogen hatte, möglich war, sie zu verhaften.

Köln, 16. April. Auf dem Grundriss eines Gärtnerbesitzers in Beblow (Dietrichsdorf) ist ein Wohnhaus mit Stall und Umzäunung ausgegraben worden, welches anscheinend zu einem Germanendörfer aus der Zeit von 200 vor bis 200 nach Christi Geburt gehört.

Graudenz, 16. April. Hier wurde dem Steinläger Neumann von einem Schugmann eine Hand abgehauen. Der Beamte mußte in der Nacht gegen Neumann und seinen Kollegen, die beide angetrunken waren, einschreiten. Als sie der Schugmann zur Wache transportierte, wurde er von ihnen tödlich angegriffen. Der Beamte erhielt einen Faustschlag ins Genick und einen Stoch auf den Kopf, so daß ihm der Helm durchschlagen wurde. Als Neumann nochmals zum Schlag ausholte, zog der Polizeibeamte seinen Säbel und hieb ihm dabei eine Hand ab.

Danzig, 16. April. Eine Feuersbrunst vernichtete in Abzig-Lonpen im Kreise Bütow 31 Häuser. Große Futtermittel, sowie Maschinen sind vernichtet worden, auch zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Das ganze Dorf liegt in Asche.

Paris, 16. April. Der Gouverneur von Madagaskar teilte dem Kolonialministerium mit, daß ein heftiger örtlich begrenzter Orkan auf der Insel Mahotte am 11. April schweren Materialschaden an Gebäuden, Straßen und Dämmen verursacht hat. Einige Eingeborene seien ertrunken.

Paris, 16. April. In Bizeau ertrankte sich die 33jährige Bäuerin Rover, die ihr siebentes Kind erwartete, mit zwei Kindern im Dorfteich. Als Beweggrund der Tat wird Rot angenommen.

Brüssel, 16. April. (Mord oder Unglücksfall.) Gestern abend ereignete sich auf der Wollstation 79 bei Ronzen ein junger Mann mit blutüberströmtem Gesicht und erklärte, er habe mit seiner Kusine einen Spaziergang gemacht, der sich bis in die späten Abendstunden ausgedehnt habe. Sie hätten die Orientierung verloren und seien auf den Bahnkörper geraten. Ein plötzlich herankommender Zug habe seine Kusine überfahren und getötet, während er selbst nur mit leichten Verletzungen davongekommen sei. Die Polizei machte sich sofort auf die Suche nach dem Leichnam der angeblich Verunglückten, der auf den Schienen gefunden wurde. Die näheren Umstände liegen der Angelegenheit jedoch so verächtlich erscheinen, daß der junge Mann, der angeblich Bruno Müller zu heißen und Deutscher zu sein, sofort in Haft genommen wurde.

Rom, 16. April. In der aus dem vierten Jahrhundert stammenden Basilika San Clemente drangen durch einen unterirdischen Gang Diebe ein und stahlen die herabstehende alte Statue des Heiligen Petrus. Eine andere Heiligen-Statue, die sie nicht mit sich schleppen konnten, zertrümmerten die Diebe. Sie konnten gestern abend bereits festgenommen werden, es sind zwei Maurer, die in der Kirche gearbeitet hatten. Die geraubte Statue wurde in der Wohnung des einen Verhafteten gefunden.

New York, 16. April. Eine ganz neue Art, gegen das Wetten bei Pferderennen vorzugehen, hat die Behörde der Stadt Luffa im Staat Oklahoma in den Vereinigten Staaten angewendet. Der Gouverneur hatte alle Wetten auf Rennplätzen verboten, jedoch reichte seine Gewalt nicht aus, den hartnäckigen Wütmachern gegenüber sein Verbot durchzusetzen. Der Gouverneur schickte daraufhin eine Anzahl Militärpolizisten auf den Rennplatz, und als die Pferde sich im schnellsten Galopp dem Ziel näherten, feuerten die Soldaten eine Salve über die Köpfe der Jockeys ab. Die Pferde wurden wild und trauten nach allen Richtungen auseinander, so daß das Rennen ungültig war. Der Gouverneur erklärte, wenn ein zweites Rennen abgehalten würde, würde er Befehl erteilen, die Pferde einfach niederzuschießen.

Washington, 16. April. Das Bundesgericht brachte eine Entscheidung heraus, wodurch der Gesellschaft, welche dem Staate die Torpedos liefert, verboten wird, fremden Nationen die Verfertigung der von den Vereinigten Staaten verwendeten Torpedos bekannt zu geben.

Mexiko, 17. April. Ein in Jacatecas in Mexiko anfälliger Pforsheimer, Louis Lutz, von dem schon ab und zu interessante Nachrichten über die mexikanische Revolution mitgeteilt wurden, schreibt (laut Pforsheimer Anzeiger) seinem Bruder unterm 14. März:

In wenigen Tagen wird die Eisenbahn auch nach Süden abgeschnitten sein und wir sind dann wieder von Gott und der Welt abgeschlossen, denn nach Norden ist seit einem Jahr keine Verbindung, obgleich wir an der Hauptlinie nach den Vereinigten Staaten liegen. Wir hatten in letzter Zeit viel durczuwandern. Fast wöchentlich sind wir durch Kanonenschüsse aus unserer Ruhe gedrückt worden und jetzt erst recht, denn wir sind es auf drei Kilometer ringsum von Revolutionären umzingelt. Wenn sich Jacatecas bis jetzt gehalten hat, so war der Grund der, daß wir eine Besatzung von 2000 Bundesstruppen hatten. Es wurden rings um die Stadt auf den Anhöhen Befestigungen errichtet. Leider wurden von diesen Truppen drei Viertel nach den anderen Städten in unseren Staat geschickt und da sie zu schwach waren, wurden sie zum größten Teil niedergemacht oder sind ausgewichen. Der ganze Staat ist in Händen der Revolutionäre, sowie der ganze Norden, ausgewonnenen Torreon, welches wohl in kurzem auch fallen wird. Dann aber können wir einatmen, denn diese Soldaten verschonen kein Hab und Gut und veragieren sich sogar an den weiblichen Geschlecht. Der ganze Norden ist vollständig ruiniert und zum größten Teil auch das ganze Land. Die Anarchie ist so groß, daß die Wilden reine Engel dagegen sind. Vergangene Woche hatten wir ziemlich heftige Kämpfe in unserer Nähe, welche größtenteils zu Gunsten der Revolutionäre ausfielen. Es ist großlich, wenn man die Toten und Verwundeten hier ankommen sieht, abgesehen von denjenigen Offizieren, welche an den Bäumen aufgehängt werden. Die Soldaten werden nicht begraben, sondern dienen den Ausgeiern und Wölfen zur Nahrung. Doch ich schweige lieber darüber, denn es schmerzt einem das Herz zusammen, anzusehen, wie das Volk heruntergekommen ist. Soeben kommt ein neuer General hier an, man sagt, mit 2000 Bundes-

truppen, um die Stadt zu verteidigen, bis heute habe ich jedoch keine Soldaten gesehen. Da die Zeitungen unter Zensur stehen, so erfahren wir nie das Richtige. Was jetzt sind wir alle gut durczgelommen. Jetzt kommt aber das Schlimmste. Nichts Frieden zu erhalten, fängt auch die kleine Marine an, zur Revolution überzugehen. Meinem Schwiegerjohn (Staatssekretär) geht es gut. Da wir seit 1 1/2 Jahren den 10. Gouverneur haben, so ist er als Staatssekretär der eigentliche Gouverneur, denn er muß die Militär-Gouverneure alle einarbeiten; kommen jedoch die Rebellen, so muß er andrängen.

Kirchliches

* Der Kapuzinerorden. Die letzte Statistik des Kapuzinerordens ergibt, daß der Orden in 53 Provinzen und 771 Niederlassungen 10176 Ordensleute umfaßt, darunter 6882 Geistliche. Der Kapuzinerorden, dessen Generalrat sich in Rom befindet, hat gegenwärtig 1036 Ordensangehörige in den Missionen aller Länder wirken. In den Missionen unterhalten die Kapuziner allein 588 Schulen mit 31142 Schülern, 84 Kollegien mit 6676 Schülern und 80 Waisenhäuser mit 4000 Kindern.

Berichtsaal

Berlin, 15. April. (Ein Konkretprozess.) Ein Fieselnbetriebsprozess begann heute vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I unter dem Ratumrat Säbner und Genossen. Die Anklage richtet sich gegen 21 Personen, 600-700 Personen sind geladen. Der Hauptangeklagte ist der Hauptmann a. D. Säbner, der Leiter der sog. „Internationalen Finanz- und Sport-Societe“, einer internationalen Schwindelgründung, die durch ausgeübte Bekannte Geldbedürftigen Darlehen anbot, dann die Vermittlungsgebühr im Voraus einzog und dann die Darlehen verweigerte.

Berlin, 16. April. (Der Rumäne Popescu und seine neun Bräute.) Die bedauerliche Vorliebe deutscher Frauen für Ausländer hat dem Angeklagten seine Straftaten ziemlich leicht gemacht — so bemerkte gestern der Vorsitzende der Strafkammer des Landgerichts II, bei der Urteilsverkündung in einem umfangreichen Heiratschwindelprozess. Auf der Anklagebank saß der aus Rumänien stammende angeklagte Ingenieur Georges Popescu, ein schwarzhaariger, kämmbügeliger, verwittelter Geselle, in dessen Gesicht sich alle möglichen bösen Leidenschaften und Laster ausdrückten. Vielleicht waren es gerade diese sonst nicht gerade anziehenden Eigenschaften des Herrn Popescu, welche die auf der Zeugenanbank sitzenden 12 Mädchen im Alter von 35 bis 40-jährigen so betört hatten, daß sie nichts feindsüchlicher gewünscht hatten, als möglichst bald „Madame Popescu“ zu werden. Die Beweisaufnahme entrollte wieder das in den Raubiter Strafkammerfällen alltägliche Bild von der ungläublichen Leichtgläubigkeit alternder Mädchen, bei denen jede Verunft verschwindet, wenn sie das Wort „Heirat“ hören. Der Angeklagte, der sich als Ingenieur oder Fabrikbesitzer ausgab, hatte die betrogenen Mädchen fast ausschließlich in dem Café „Pärthenhof“ am Potsdamer Platz kennen gelernt. Er sprach sie in gebrochenem Deutsch an, und die Mädchen, die in dem Ausländer irgendeinen erotischen Millionär oder Fürsten vermuteten, ließen sich auf gleich in ein Rendezvous mit dem Angeklagten ein. Als der Rumäne dann das elektrisierende Wort „Heirat“ aussprach, ließen sie sich zumeist auch näher mit ihm ein und stellten ihm, wenn er sich in „momentaner Geldverlegenheit“ befand, ihr Portemonnaie zur Verfügung. Auf diese Weise brachte es Popescu fertig, zu gleicher Zeit 9 Bräute zu haben. Mit dem Geld der einen kaufte er für die andere kostbare Blumensträuße, um sie für einen neuen Bump willfähriger zu machen. Bei seinen Schwindeleien spielte die Hauptrolle ein angeblich in Glogau geführter Prozess, in welchem er sofort die Gebühren für einen Sachverständigen bezahlen müsse, anderenfalls er den Prozess verlieren würde. Auf diesen Schwindel stelen die heiratswütigen Weibchen auch hinein und gaben dem Angeklagten Summen bis zu 2000 Mark. Einer der Geschädigten, die sich Mutter fühlte, gab der Angeklagte den Rat, sich mit einer „weißen Frau“ in Verbindung zu setzen. Die herein liegende Aufforderung zu einem Verbrechen konnte jedoch wegen eingetretener Verjährung nicht mehr verfolgt werden. — Staatsanwalt Wurzel bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als gewissenslos, gemeingefährlich und herzlos und beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Das Gericht erkannte aber auf nur 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Von Lahn und Westerwald

Liedorf, 16. April. Aus dem Fischweiber des Dorfates Ahenroth wurde die Leiche des vermißten Sebastian Wagner aus Großmelsheim gelandet, der sich wegen eines unheilbaren Leidens ertränkt hatte.

Simrishofen, 16. April. Am ersten Feiertag nahm ein 15jähriger Bursche einen Leichnam und legte nichtahnend, daß die Waise geladen war, auf ein 6jähriges Mädchen an und bräute ab. Die volle Ladung ging dem Kinde in die Wange und in die Hand, welche sie vor das Gesicht gehalten hatte.

Vom Main und Taunus

6. Sonnenberg, 17. April. Gestern abend überfuhr die „Elektrische“ an der hiesigen Endstation infolge eines Motordefekts beim Rangieren mit einem Anhängewagen das Geleise und rannte quer über die Straße mit hartem Anrass gegen das Haus der Bäckerei Fröh. Haus und Anhängewagen wurden ziemlich beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Limbach, 15. April. Der erlöschene Soldat Julius Hermann wurde gestern hier begraben. Das Telegraphenbataillon Nr. 4 zu Karlsruhe-Freiburg i. Br., wo Herrmann seit Herbst diente, hatte einen Unteroffizier und zwei Mann kommandiert, um dem dahingegangenen Kameraden das Geleise zur letzten Ruhestätte zu geben.

Niederhausen, 16. April. Am ersten Overtage, vor-mittags 11 Uhr, landete bei Benzahn ein französischer Freiballon, nachdem die Insassen bei Benzahn einen Sandbad und verschiedene Utensilien, darunter französische Generalstabkarten, herausgeworfen hatten. Die 2 Insassen debonierten einen Betraum zum Versand des Ballons und gaben als Bestimmungsort Paris an, wo auch der Ballon am Samstag aufsteigen soll. Nachtmeister Hoffmann von Niederhausen beschlagnahmte den Ballon und benachrichtigte seine vorgesetzte Behörde. Die Insassen des Ballons hatten es sehr eilig und fuhren 1.23 Uhr nach Frankfurt. Heute nachmittags 3 Uhr war ein Militärauto mit 3 Offizieren von Mainz zur Untersuchung an Ort und Stelle.

Heide, 16. April. Am 2. Overtage gegen Abend fuhr der 20jährige Peter Böer von hier so unglücklich vom Rabe, daß er noch in der Nacht an den erhaltenden Verletzungen starb.

Oppheim, 16. April. Eine Wiederholung der im vorigen Jahre hier abgehaltenen mittelalterlichen Festspiele ist ebenfalls beschlossen worden, und die Aufstellungen werden vom Anfang Mai ab stattfinden. Die Vorstellungen finden im Schloßhof der alten Burg statt, woselbst die erforderlichen Einrichtungen wie im vergangenen Jahre getroffen werden.

Som Feldeberg, 16. April. Die Vobsligbahn am Feldeberg ist in ihrem ersten Teile bis zum Waldgraben fertiggestellt. Für die zweite Bahnstrecke traf die Erlaubnis der Forstbehörde zum Abholzen der erforderlichen Bäume ein. Von Bauleuten wird die nahezu vier Kilometer lange Bahn als die beste deutsche Vobsligbahn erklärt.

II. Aus dem Taunus, 16. April. (Verschiedenes.) Der diesjährige Ostermarkt zu Ussingen, welcher zu den Hauptmärkten zählt, war dieses Jahr nicht so zahlreich besucht wie früher. Der Grund lag darin, daß die Landleute, veranlaßt durch das günstige Wetter, die Feldbestellung dem Besuche des Marktes vorzogen. Zum erstenmale hatte in diesem Jahre die Bahnverwaltung gelegentlich des Marktes spätere Wendzüge eingeleitet, die besonders der Jugend der Nachbarorte Gelegenheit boten, ihre Vergnügungen auf dem Tanzboden etwas weiter hinauszuverbringen.

— Das diesjährige Aushebungs-(Oberer)-Geschäft für den Kreis

Ufingen findet am Mittwoch, 29. und Donnerstag, 30. April, in der Kreisstadt statt. — Am Ostermontag nachmittags stattete Prinz Heinrich der Niederlande von seinem derzeitigen Aufenthaltsorte „Hohemar“ bei Oberursel kommend unserer Stadt einen Besuch ab. Er besichtigte die Stadtkirche und die unter ihr befindliche Fürstengruft, wobei er besonderes Interesse für die daselbst beigesetzten Fürsten des Stammesverwandten Hauses Nassau-Ufingen bekundete. Nach der Besichtigung kehrte der hohe Gast mittelst Automobils nach der Hohemar zurück. — In unseren Taunusausflügen hat sich nun auch der Kuckuck als Frühlingsbote eingestellt und erreicht die Touristen durch seinen Ruf. Dieser Einsiedler des Waldes ist ein sehr nützlicher Vogel, denn seine Nistlingsnahrung besteht in den langbehaarnten Bärenraupen, welche die übrigen Vögel unberührt lassen. Man sollte deshalb auch diesem Vogel Jagdschutz angedeihen lassen. — Dem Rahnruß in Nr. 85 dieser Zeitung: „Schuß dem ersten jungen Grün“, wird und muß jeder Naturfreund voll und ganz sich anschließen. Durch das massenhafte Sammeln unserer früh blühenden Frühlingsblumen, besonders durch das Ausnehmen mit der Wurzel, können ganze Pflanzenfamilien in der Umgebung der Großstädte ausgerottet werden. Auch dürfte gegenwärtig noch darauf hingewiesen werden, nicht jedem Schmetterling, der kaum seine Puppe verlassen hat und sich froh in den warmen Frühlingsstrahlen wagt, nachzugehen, um denselben einzufangen. Weich ein schöner Naturgenuss ist nicht gerade beim Erwaschen des Lenzes ein sich in Feld und Flur tummelnder Zitronenfalter, Trauermantel, Tagpfauenauge oder Schwalbenschwanz. Durch die leidige Sammelwut nehmen aber diese Auge und Herz erfreuenden Tagfalter immer mehr ab.

Wiesbaden, 16. April. Bei der Chemischen Fabrik „Cetron“ betrug im Jahre 1913 der Bruttogewinn 8372000 Mark (i. V. 7922000), wovon nach Abschreibungen von 2785800 Mark (i. V. 2727600) einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 4344700 Mark (4150000) verbleibt. Der Reserve werden 2000000 Mark (2610000) zugeführt, an Forderungen und Gratifikationen 660000 Mark (641000) ausgeworfen und als Dividende wieder 14 Prozent (wie seit Jahren) vorgeschlagen; 970800 Mark (930000) wurden auf neue Rechnung vorgetragen.

Frankfurt a. M., 16. April. (Angenehme Reisegefellenschaft.) Ein Leser schreibt dem „Frankf. Gen. Anz.“: Gestern fuhr ich mit meiner Frau die Strecke Wiesbaden nach Frankfurt a. M. Ich bestieg einen Wagen 4. Klasse, in dem circa 10 Köpfe Schweinefleisch untergebracht waren. War es schon ein nicht sehr angenehmer Geruch, als man den Wagen betreten hatte, so wurde der Aufenthalt noch unangenehmer, da die Tiere nicht stubenrein waren und die Kleidungsstücke verunreinigten. Auf eine Beschwerde beim Zugführer erhielt ich die Antwort, die Direktion hat dies genehmigt und wir können nichts daran machen. Es ist also so weit gekommen, daß der Minderbemittelte mit dem Tiere gleichgestellt wird, sonst würde man ihm nicht zumuten, in einem Wagen Platz zu nehmen, in dem Schweine transportiert werden. Es dürfte sich empfehlen, wenn in Gr. Berau Schweinefleisch für den Transport solcher Tiere dem Zug einen Anhängewagen zu geben mit der Aufschrift: „Für für Schweine und deren Transporteur“. Damit wäre dem reisenden Publikum und den Schweinekäufern Rechnung getragen.

Frankfurt a. M., 16. April. (Vom Hauptbahnhof.) Die neuen Bahnsteige 12/13 im Hauptbahnhof wurden heute dem Betrieb übergeben. Die ersten Züge von und nach Limburg fuhren gegen 9 Uhr ein und aus. Durch die Inbetriebnahme der neuen Bahnsteige ist der Personennahverkehr, der die unterirdische Verbindung von Bahnhof 1 bis 13 herstellt, 270 Meter lang geworden. Auch dieser wurde heute in seiner ganzen Länge eröffnet. Früher war der Tunnel nur 200 Meter lang.

Bom Rhein

W. Biebrich, 17. April. Der Vorshußverein hielt gestern Abend seine Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß im abgelaufenen 51. Geschäftsjahr die Mitgliederzahl auf 785 gestiegen ist. Der Gesamtumsatz erreichte die Höhe von 39190457 Mark, das Guthaben der Mitglieder beträgt 317699 Mark. Der Reservefonds hat eine Höhe von 111375 Mark. Das Sparkassenguthaben zugunsten der Mitglieder und Nichtmitglieder schließt mit 1668795 Mark. — Die Versammlung beschloß nach Sperrung versicherter Fonds die auszuschüttende Dividende auf 6 1/2 Prozent festzusetzen. — In der gestern abgehaltenen Besprechung zu dem am 14. Mai stattfindenden Weltkongress zum diesjährigen Versicherungssamt einigte man sich auf eine gemeinsame Vorschlagsliste, die sich wie folgt zusammensetzt: Allgemeine Ortskrankenkasse 3 Beisitzer, 6 Ersatzleute; Betriebskrankenkassen Klasse u. Kombi und Tomert je 1 Beisitzer, 2 Ersatzleute; Denksil u. Komp. 2 Ersatzleute; Diederichsen u. Söhne 1 Beisitzer. Anschließend daran hielt Herr Scheffler als Vorstandsmittglied der Kassischen Betriebskrankenkasse einen Vortrag über „Die Aufgaben der Versicherungsämter“ mit Erläuterungen zur Reichsversicherungsordnung. Geisenheim, 15. April. Dem aus dem Dienste geschiedenen Herrn Polizeiwachtmeister Kastenholz wurde in Anerkennung seiner langen Dienstzeit das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Vorch, 17. April. Die Frühjahrsversammlung des 14. Bezirksvereins nach Land- und Forstwirtschaft findet am Sonntag, 20. April, nachm. 3 Uhr, dabei im „Kornfelder Hofe“ statt. Die Tagesordnung lautet: 1) Schädlingsbekämpfung im Weinbau; 2) Ortsberatung; 3) Wahl von 9 Abgeordneten und Stellver-

Friede den Hütten

Preisgekrönter Roman von M. v. Gluckstein. (15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „An was denkst du denn gar so streng, daß du nichts hörst und siehst?“ Sie wurde rot und bleich in jähem Wechsel: „An die Mutter, Hochwürden, an — die Mädchen, die sie mir so oft erzählt und gelesen hat.“ „Gut, gut, Vene!“ sagte der Barrer im Weitergehen, und die Vene atmete tief auf. — Einige Schritte weiter kreuzte der Barrer ihren Weg. „Bist noch grandig, Vene?“ fragte er und schob seinen Hut da wenig nach hinten. „Ja?“ — „Rein, — warum denn?“ „Recht, des ist nit schlecht! Denkst nit mehr am Franzl seine Sockel?“ „Ja, so“, meinte die Vene ganz zerstreut, „da hab' ich ganz drauf vergessen!“ „Um! — Vergessen? — Sind wir nachher wieder gut?“ „So gut, wie ich dir immer war, warum denn nicht? Ein rauschiger Mann weiß ja nicht, was er spricht!“ Und sie ging an ihm vorbei. Der Barrer sah ihr nach, die Arme in die Seiten gestemmt und brummte vor sich hin: „Spitz wie d' Nadeln, womit sie hinterher, is oft ihr Gerecht, aber — wart' nur, Diru, ich seig' der's schon no, daß der Jörg a Schneid hat!“ Und preisend ging er dem Wirtshaus zu.

13. Herr von Melchers sah auf einem reservierten Platz im ersten Varietetheater. Eigentlich war er kein Freund solcher Schauvorstellungen vor gemischtem Publikum, wie es sich da zusammenfand, aber er war bestimmt und hatte einer Zerstreung dringend bedurft. Nicht genug, daß er die Torheit begangen hatte, seine Sommerreise so frühzeitig anzutreten, daß er nun die Hundstage auf dem heißen Straßengasch der Reisenden verbummeln mußte, auch all die schönen Blüme von erdichten Gemälden und kostbarem Leben waren verfliegen, wie ein weltes Blatt im Winde. — Es war wieder die alte Erfahrung: ein Gelmann aus so altem Geschlecht wie das seinige, sollte sich nie in Freundschaft mit zweifelhaften Wesen einlassen, wie s. B. dieser Doktor Schwarzwann eine war. Es ließ sich ja nicht abstreiten, daß er amüsanter war, unterhaltend, sehr reich, unbezahlbar in seinen Einwür-

tretern; 4) Mitteilungen des Herrn Vorsitzenden; 5) Anträge und Wünsche von Mitgliedern; 6) Aufnahme neuer Mitglieder.

98. Aus dem Rheingau, 16. April. Eine wenig angenehme Liebertragung ist in diesem Jahre den Reuten, die kleinere landwirtschaftliche Flächen bearbeiten, dadurch berührt worden, daß bei der Erhebung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1913 je mindestens 150 M. verlangt worden sind. Diese wesentliche Erhöhung des Beitrages beruht darauf, daß die neuen Satzungen der Berufsgenossenschaft eine Vorfrist enthalten, nach der jeder Unternehmer, der selbst versichert ist, mit einem Arbeitsbedarfe von mindestens 45 Tagen abgerechnet wird. Es soll auf diese Weise ein besserer Ausgleich der Verteilungskosten und der auch durch diese geringfügigen Betriebe hervorgerufenen Unbilligkeit erreicht werden. Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist diese neue Vorfrist von den maßgebenden Stellen in unserem Kreise entschieden bekämpft worden, da vorauszuversetzen war, daß durch sie die kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe in all zu starker Weise belastet werden würden. Diese Bemühungen aber waren erfolglos, ebenso wie die des Verreters des Rheingaus in der Genossenschaftsversammlung. An der Verpflichtung der Beteiligten, den Mindestbeitrag von je 150 M. zu zahlen, ist hiernach nichts zu ändern.

f. St. Goarshausen, 17. April. Gestern verstarb im nahen Bettendorf der Bürgermeister a. D. Wilhelm Pröck im 77. Lebensjahre. Der Verstorbene war eine weit bekannte Persönlichkeit; er stand der Gemeinde Bettendorf über 50 Jahre als Bürgermeister vor. Er war Mitglied des Provinziallandtags der Provinz Hessen-Nassau, des Kommunalparlaments für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Mitglied des Kreisausschusses des Kreises St. Goarshausen und der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

St. Goarshausen, 17. April. Am heutigen Freitagnachmittag findet hier in dem Saalbau „Hohenzollern“ eine Versammlung von Vertretern der Rheingauergemeinden der Kreise St. Goarshausen, St. Goar und Rheingau statt. Betanlassung zu dieser Versammlung haben die zahlreichen Beschwerden über die bei dem letzten Hochwasser durch die Aufrechterhaltung des Schiffsverkehrs an Uferwegen und Grundstücken entstandenen Schäden. Es soll eine Milderung der bestehenden Bestimmungen des § 22 der Rheinschiffahrts-Polizeiverordnung angestrebt werden.

Caub, 16. April. Eine Gläubigerversammlung im Konfuzen des Wingervereins „Blüher“ unter dem Vorsitz des Landrats Geh. Regierungsrats Berg in St. Goarshausen einigte sich dahin, daß die Schulden durch Unterföhung des Kreises aus den Wingerlohnsgeldern baglihen werden. Der Kreis hat den Dautzogläubiger, die Nassauische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse (Raiffeisen) durch eine entsprechende Abfindungsumme befriedigt. Die Mitglieder selbst brauchen nur 5500 Mark beizusteuern, die auf acht Jahre mit je 30 Mark verteilt werden. Das übrige wird aus den Vorstandsmitgliedern ohne Verpflichtung der Rückzahlung gedeckt. Die Landwirtschaftliche Genossenschaftskasse in Frankfurt a. M. hatte 36127 Mark zu fordern. Die Ansprüche der Nassauischen Landesbank und des Vorshuß- und Kreditvereins hier sind durch Ueberweisung des Kellers und durch Ueberlassung der Gerätschaften, Fässer u. dgl. befriedigt. Das Konkursverfahren ist aufgehoben worden.

Oberlahnstein, 16. April. Zur Sehung des Fremdenverkehrs werden durch die Stadverwaltung auf drei romantisch gelegenen Bergeshöhen Aussichtstempel und außerdem ein Fährseilplatz, wo man den Rhein stürmlich sehen kann, geschaffen.

u. Oberlahnstein, 16. April. In Ausübung seines Dienstes verunfallte heute früh 3 Uhr der Unterassistent Leudle. Ihm wurde außer schweren inneren Verletzungen der rechte Arm abgefahren. Nach seiner Ueberführung ins hiesige Krankenhaus starb derselbe gegen 8 Uhr heute morgen. Denselbe, der eine zahlreiche Familie hinterließ, wurde erst vor einem Jahre vom Bahnhof „Eiserne Hand“ (Strecke Wiesbaden-Bangenschwalbach) nach hier verlegt. — Oberbahnbofsvorsteher Flemming ist ab 1. Mai nach Mainz (Hptst.) und Bahnhofsbofsvorsteher Wenner für ersteren nach Bahnhof Niederlahnstein verlegt.

h. Bom Rhein, 16. April. Ein wunderbares Landschaftsbild bietet sich dem Besucher gegenwärtig auf der Reise von Mainz rheinabwärts bis Bingen. Die Höhen rechts und links des Stromes haben ihr blauenfarbiges Frühlingsgewand angelegt, wie ein gleiches wohl weiterhin in Deutschland kaum zu sehen sein dürfte. All die vielen Tausende von Obstbäumen, die einem liebten Walde gleich, die reifenbessigen Hügel und die schmale Ebene im Abhang bedecken, stehen jetzt im vollen Blütenpracht. Da sind zunächst die umfangreichen Apfel- und Birschplantagen hinter Nombach, die das ganze wellenförmige Vorgebirge des Leniberges mit einem dichten, weiß und rot gefärbten Blütenkleid überziehen. Bei Bubenheim lösen Tausende von blühenden Kirschbäumen, die dort mehr zurücktretenden Apfelsinen und Birschbäume ab. Bis nach Ingelheim reicht das hübsche Blütengewand. Sondernlang zieht der Wanderer zwischen Bäumen dahin, die ihre Blütenfülle kaum zu lassen verdrängen; eine Blütenpracht und ein Blütenrausch, von dem jeder Naturfreund wünschen mag, daß sie sein rauher Brust zerlöse. Nach kurz ist hier am sonnigen Rheine die Natur schon recht weit in der Entwicklung geblieben. Die herrlichen Gärten- und Parkanlagen in den schmalen Rheingauorten von Biebrich abwärts bis Ridesheim zeigen sich in schönem Grün und in buntemfarbigem Blütenpracht, bezaubernder Wirkung. Die Wiesengründe, die den noch immer mächtig angeschwollenen Strom umsäumen, geben in ihrem frühen Grün einen herrlichen Rahmen ab zu dem herrlichen Landschaftsbild am schönen deutschen Rheinstrome, dessen bezaubernde Macht nie so nachhaltig empfunden wird, als in den Tagen der ersten jungen Frühlingspracht.

aber — eigentlich fehlte ihm doch der große, vornehme Zug, der nicht nur angeboren sein muß, sondern ererbt — mindestens einige Generationen jurid. Die Hauskapelle intonierte die Duvertüre zum „Schwarzen Domino“; Musik war gar nicht Melchers Sache, und auch das Publikum reizte nicht seine Aufmerksamkeit. So swannen sich denn seine Gedanken weiter, während die Kellner auf und ab liefen und die Tische sich immer mehr füllten. Wie war mir Schwarzmann an diese Frau gekommen? Die Witwe Loewent! Wie oft hatten sie im Hoftheater oder in den Elitensalons über die aufdringliche Art der unheimen Frau gelaßt, die sich den Luxus einer ganzen Loge gönnen durfte, weil sie über Aufkommen verfügte, die ihr verdorbener Mann auf unangenehme Art jenseits des Wassers erworben hatte. Und war nicht immer Schwarzmann der lauteste Lacher gewesen? Daß sie alt und unschön war, das war ja noch eher zu überleben, aber jede Bewegung dokumentierte die obdunkel Herkunft. Und nun war er regelrecht mit ihr verlobt und hatte die goldumrandeten Anzeigen herumgeschickt. Der Schatten wich allen Fragen aus, er suchte nur die Schultern: „Das Menschchen ist unergründlich!“ und er betonte stets, daß die zukünftige Frau Doktor Schwarzmann nur einen Wunsch geküßert habe, die Geschichte mit dem Aktienunternehmen aufzugeben; sie hätte Geld genug, man könne auf eigenes Risiko die Sache unternehmen und dann allein den Gewinn einstecken.

Jetzt ging der Vorhang auf, einige dreifürte Affen maachten ihre Kunststücke am schwebenden Red, ringum wurde gelaßt und applaudiert. Melchers aber fand die Vorföhrung entsetzlich fade, und ein Gel mit dem großen, kräftigen Dressur, der seine Lebensaufgabe darin fand, auf Kosten einiger gedrückter Affen zu leben, erfüllte ihn. Warum war er nicht lieber in ein Theater gegangen, hier war doch absolut kein Kunstgenuss zu finden, nur ein Tollschlagen der Zeit! Aber — das hatte er ja gewollt; nichts denken, nur wieder einmal herzlich lachen, und dazu waren ja doch die Varietetheater da.

Die Gavotte Stephanie war verklungen, wieder rauschte der ordinaire, mit Reklamen bedeckte Vorhang in die Höhe, und ein Akt der Bewunderung begrüßte die elektrische Dame in ihrem Zaubergarten. Wie tausend schillernde, bunte Glühwürmer leuchteten die elektrischen Birnen aus Blumen und Blattgewinden, aus Boguets und Bänden hervor, und das kurze Ballettröckchen der Tänzerin, ihr Haar, ihr Hächer, ihr Sonnenschirm — alles glühte und wechselte in leuchtenden, zahllosen Lichteffekten. Es war ein reizendes, verbläufendes Bild, aber Melchers war entschieden gar nicht bei Laune. Als stürmischer Beifall die graziös lächelnde Tänzerin immer wieder an die Rampe rief, wünschte er blästert den

Preußen und Nassauer

Es ist bekannt, daß sich die alten Nassauer nur sehr schwer an das „preussische System“ gewöhnten und daß die Mißstimmung über die Uebernahme des schönen Nassauer Ländchens in den preussischen Staat viele Jahre anhielt und bei manchen Gelegenheiten zum Ausdruck kam. Namentlich den Berliner gegenüber, deren Art, sich zu geben, allerdings einen scharfen Gegenlag zu dem sich mehr der süddeutschen Gemütslichkeit zurechnenden Volkscharakter der einheimischen Bevölkerung bildet, trat diese Mißstimmung oft in recht drastischer Weise in Erscheinung. In allnassauischen Kreisen kennt man eine ganze Anzahl Erzählungen von Preußen und Nassauern, die in der Uebergangszeit aneinander gerieten; natürlich ließ der Volkssinn und dabei die Preußen immer am schlechtesten wegkommen. Der Berliner Wig mußte stets vor der Schlagfertigkeit der Nassauer die Waffen strecken. So auch in den folgenden zwei Geschichten, die wir der A. Hg. entnehmen: Kurz nach 1866 begegnete auf dem Marktplatz in Wiesbaden ein Berliner einem Bürger der Kurstadt, die damals noch eine Kleinstadt von nicht ganz 30000 Einwohnern war. Auf den Brannen deutend, auf dem ein vergolbeter Löwe das Stadtwappen hält, fragte der Berliner den Nassauer: „Hören Sie mal, mein Lieber, ist der Löwe von Gold?“ „Nein, sonst hätten die Preußen schon längst nach Berlin geschleppt“, lautete die schlagfertige Antwort. — Ebenfalls in der ersten Zeit nach dem Uebergang Nassaus an Preußen besuchte ein Berliner die neuen preussischen Erwerbungen und kam auch in eine Kirche des Rheingaus, wo ihm der Küster die Schätze zeigte. Darunter befand sich auch eine silberne Kasse. „Was bedeutet denn die Kasse?“ erkundigte sich der Preusse. „Ei, mir hatte emol e groß Räufelplag, do habe mir die Kasse gepferrt und darauf is es besser worn“, antwortete der Rheingauer. „Nieber Mann, wie können Sie nur solchen Unsinn glauben!“ meinte der Berliner. „Das glawe mir auch nit meiß“, sagte darauf der Küster, „denn sonst hätte mir schon längst en silberne Preß gepferrt, um die Preißelag auch los zu wern!“

Theater, Kunst, Wissenschaft

Wiesbadener Künstler bei Banger

In Bangers Kunstsalon haben zwei Wiesbadener Künstler ausgestellt, die auf besondere Beachtung Anspruch machen können. Erbach, ein junger Landschaftler, wandelt äußerlich in den Bahnen von Gogh's. Motive aus Wiesbaden und seiner Umgebung mitem selbstam interessant in den leuchtenden Farbenpaletten an, die der geniale Holländer in der sonnendurchglähten Provence zuerst erschaut. Es will nicht wenig heißen, wenn sein junger Nachfolger es vermochte, nicht so anders geartete Atmosphäre in diese bunte Harmonie zu überlegen und doch den Eindruck strengster Folgerichtigkeit und Wahrheit zu erzwingen. Ein starkes Farbengefühl steht in den Bildern, das von einem tiefen, festen Willen in die Wege geleitet wird. Auch ist die Beziehung zu van Gogh nicht nur äußerlich; Erbach zeigt eine ähnliche Reigung zu der Natur, die vom Menschen für die Zwecke des Alltags und der Arbeit ins Joch gespannt ist, wie sein großer Lehrer. Lust und Licht sind oft vorzüglich beobachtet. Ob der junge Künstler uns viel eigenes zu sagen haben wird und worin es bestehen mag, wage ich noch nicht zu entscheiden. Jedenfalls erweckt sein Auftreten eine starke Hoffnung.

Sturm van d'Gravenande, der bekannte holländische Impressionist, hat, nachdem er eine zeitlang in seiner Heimat ansässig gewesen, seinen Wohnsitz wieder hier genommen und zeigt uns zur Begrüßung neben zahlreichen älteren Werken eine Anzahl neuerer. Er ist ein Meister von anerkanntem Belust, seine Bilderungen und Lithographien sind in ihrer Eingänglichkeit und Sachlichkeit multivalent, sie stehen würdig neben den Arbeiten der großen Franzosen. Ein herzliches Willkommen ihrem Schöpfer, dem es bei uns so gefallen möge, daß er Wiesbaden nicht mehr verläßt. Auch einige vorzügliche Stillleben in Oel hat der Meister ausgestellt, die die gleiche hohe künstlerische Kultur zeigen, wie seine graphischen Arbeiten. — H. —

Sunnotizen

* Residenstheater. (Spielplan vom 19.—26. April.) Sonntag, nachm.: „Es lebe das Leben“. Abend: „Lutti“. Montag: „Ritters“. Dienstag: „Die spanische Flöge“. Mittwoch: „Es lebe das Leben“. Donnerstag: „Der blinde Passagier“. Freitag: „Lutti“. Samstag: „Korn“. Sonntag, nachm.: „Müllers“. Abend: „Korn“.

* Thalia-Theater. Heute, Freitag, gelangt zum letztenmale der mit großem Beifall aufgenommene patriotische Film „Bismarck“ zur Aufföhrung. Von Samstag ab erscheint der Film „Das Laubertel“.

Aus Wiesbaden

Wiesbadener Matronen

Der Rennklub Wiesbaden schreibt wegen des „erhoffenen“ Geläufes aufgehobenes erstes Meeting für die Tage des 12. und 15. Mai jetzt neu aus. Gleichzeitig veröffentlicht er sein zweites Frühlingsmeeting, das mit dem „legitimen“ Sport des Hindernistages am 24. und 26. Mai folgt. Wiesbaden hat sich für seine entgangenen Overtage in geistlicher Weise, so bemerkt die „Sp. B.“ dazu, bereit zu stellen gewußt, daß es für seine neuen Termine die Kaiserwoche wählte. Ein Sonntag löste bei der Ueberfüllung der Mai-, Juni- und Juliwoche so gut wie ausgeschloffen gewesen, denn die hierzu erforderliche Genehmigung der anderen am gleichen Tage Rennen abhaltenden Klubs wäre schwer zu erlangen gewesen. So hat man sich in richtiger Weise mit den Festtagen entschädigt, denn die Kaiserwoche bedeutet solche für Wies-

baden. Der Rennklub Wiesbaden schreibt wegen des „erhoffenen“ Geläufes aufgehobenes erstes Meeting für die Tage des 12. und 15. Mai jetzt neu aus. Gleichzeitig veröffentlicht er sein zweites Frühlingsmeeting, das mit dem „legitimen“ Sport des Hindernistages am 24. und 26. Mai folgt. Wiesbaden hat sich für seine entgangenen Overtage in geistlicher Weise, so bemerkt die „Sp. B.“ dazu, bereit zu stellen gewußt, daß es für seine neuen Termine die Kaiserwoche wählte. Ein Sonntag löste bei der Ueberfüllung der Mai-, Juni- und Juliwoche so gut wie ausgeschloffen gewesen, denn die hierzu erforderliche Genehmigung der anderen am gleichen Tage Rennen abhaltenden Klubs wäre schwer zu erlangen gewesen. So hat man sich in richtiger Weise mit den Festtagen entschädigt, denn die Kaiserwoche bedeutet solche für Wies-

baden. Der Rennklub Wiesbaden schreibt wegen des „erhoffenen“ Geläufes aufgehobenes erstes Meeting für die Tage des 12. und 15. Mai jetzt neu aus. Gleichzeitig veröffentlicht er sein zweites Frühlingsmeeting, das mit dem „legitimen“ Sport des Hindernistages am 24. und 26. Mai folgt. Wiesbaden hat sich für seine entgangenen Overtage in geistlicher Weise, so bemerkt die „Sp. B.“ dazu, bereit zu stellen gewußt, daß es für seine neuen Termine die Kaiserwoche wählte. Ein Sonntag löste bei der Ueberfüllung der Mai-, Juni- und Juliwoche so gut wie ausgeschloffen gewesen, denn die hierzu erforderliche Genehmigung der anderen am gleichen Tage Rennen abhaltenden Klubs wäre schwer zu erlangen gewesen. So hat man sich in richtiger Weise mit den Festtagen entschädigt, denn die Kaiserwoche bedeutet solche für Wies-

baden. Der Rennklub Wiesbaden schreibt wegen des „erhoffenen“ Geläufes aufgehobenes erstes Meeting für die Tage des 12. und 15. Mai jetzt neu aus. Gleichzeitig veröffentlicht er sein zweites Frühlingsmeeting, das mit dem „legitimen“ Sport des Hindernistages am 24. und 26. Mai folgt. Wiesbaden hat sich für seine entgangenen Overtage in geistlicher Weise, so bemerkt die „Sp. B.“ dazu, bereit zu stellen gewußt, daß es für seine neuen Termine die Kaiserwoche wählte. Ein Sonntag löste bei der Ueberfüllung der Mai-, Juni- und Juliwoche so gut wie ausgeschloffen gewesen, denn die hierzu erforderliche Genehmigung der anderen am gleichen Tage Rennen abhaltenden Klubs wäre schwer zu erlangen gewesen. So hat man sich in richtiger Weise mit den Festtagen entschädigt, denn die Kaiserwoche bedeutet solche für Wies-

baden. Der Rennklub Wiesbaden schreibt wegen des „erhoffenen“ Geläufes aufgehobenes erstes Meeting für die Tage des 12. und 15. Mai jetzt neu aus. Gleichzeitig veröffentlicht er sein zweites Frühlingsmeeting, das mit dem „legitimen“ Sport des Hindernistages am 24. und 26. Mai folgt. Wiesbaden hat sich für seine entgangenen Overtage in geistlicher Weise, so bemerkt die „Sp. B.“ dazu, bereit zu stellen gewußt, daß es für seine neuen Termine die Kaiserwoche wählte. Ein Sonntag löste bei der Ueberfüllung der Mai-, Juni- und Juliwoche so gut wie ausgeschloffen gewesen, denn die hierzu erforderliche Genehmigung der anderen am gleichen Tage Rennen abhaltenden Klubs wäre schwer zu erlangen gewesen. So hat man sich in richtiger Weise mit den Festtagen entschädigt, denn die Kaiserwoche bedeutet solche für Wies-

haben und umgegend. Da mit der Möglichkeit oder sogar Wahrscheinlichkeit gerechnet wird, daß der Kaiser am Freitag hinauskommt nach Erbenheim, so wurde eine Umstellung und keine Erhöhung der Mannheimer vorgenommen. Für eine zuerst beabsichtigte größere Aufmachung des zweiten Tages mit Hilfe des hiesigen Wiesbadener Magistrats war es leider bei der Dringlichkeit der Renaissanceschreibungen zu spät geworden, eine solche wird aber für später im Auge behalten, und zwar für die Septembertage, an denen die Kaiserpaare sind. Das Dinermeeting an den ersten beiden Tagen schließt sich also unmittelbar der Mannheimer Woche an und wird manchem Stall, dem die fetten Mannheimer Wiesen entzogen sind, als Ausgleich auf der Rückreise sich hinrichten machen können und deshalb sicherlich dankbar begrüßt werden. Was die beiden anderen Maitage anbetrifft, so bringen diese zehn Pfadrennen mit 56 200 Mark und vier Hindernisrennen mit 11 600 Mark. Das wertvollste Ereignis ist das Wiesbadener Handicap von 12 000 Mark, dessen erstes Geld von 10 000 M. bekanntlich die Stadtverwaltung beisteuert.

Schulzwang und Elternpflicht

Zu diesem Kapitel hat das Kammergericht eine grundsätzliche interessante Entscheidung getroffen. Der Vater eines schulpflichtigen Kindes sah sich veranlaßt, das Kind aus der heimatischen Volksschule herauszunehmen und in ein auswärtiges inländisches Mädchen-Asylum, eine von Privatpersonen geleitete Privatanstalt unter Staatsaufsicht zu schicken. Er meinte es bei dem Rektor der Volksschule zwar ab, gab aber nicht an, was das Kind nunmehr seiner Schulpflicht genügen werde. Besondere Gründe liegen ihm beizugeben, daß der Schulleiter der Aufnahme des Kindes ins Asylum Schwierigkeiten in den Weg legen werde. Die Behörde bedachte ihn mit Schulverweigerungsstrafen, gegen die er die richterliche Entscheidung anrief. Die Strafkammer verurteilte ihn in der Berufungsdinstanz mit der Begründung: Nach dem geltenden preussischen Recht habe der Angeklagte, wenn er das Kind von der Volksschule des Wohnortes fernhält, der Schulbehörde den Nachweis zu erbringen müssen, daß er anderweitig für genügenden Unterricht gesorgt habe. Zu diesem Zweck hätte er mitteilen müssen, wo das Kind neuerdings die Schule besuche. Wegen das Urteil legte der Vater Revision ein. Die Strafkammer habe die in Betracht kommenden Vorschriften des Allgemeinen Landrechts und der darauf beruhenden Kgl. Kabinettsorder von 1825 unrichtig ausgelegt. Danach komme es lediglich darauf an, daß das Kind tatsächlich vollwertigen Unterricht erhalten habe. Zu der verlangten Mitteilung an die Schulbehörde sei er nicht verpflichtet gewesen. Das Kammergericht wies diese Auffassung grundsätzlich ab. Es hob die Entscheidung der Strafkammer, die rechtskräftig sei, auf. Die erwähnten Bestimmungen des Allgem. Landrechts und der Kgl. Kabinettsorder seien nur dahin auszulegen, daß Kinder preussischer Staatsangehöriger den obligatorischen Unterricht in einer inländischen Schule erhalten müssen. Daß der Unterricht des betr. Asyums vollwertig sei, habe sich. Habe das Kind diese Schule besucht oder durch Krankheit entschuldigt gefehlt, so könne der Vater nicht bestraft werden. Eine Mitteilung an die Schulbehörde des Wohnortes darüber, wo das Kind zur Schule gehe, habe nicht von ihm verlangt werden können. Der Senat wies die Sache an die Vorinstanz zurück, die noch prüfen muß, wie es sich mit dem Schulbesuch des Kindes in dem Asylum verhalten hat.

Der Beruf der Presse

Das Oberlandesgericht in Kammern hat dieser Tage in der Revisionsverhandlung über eine gegen den verantwortlichen Redakteur des Generalanzeigers für Halle und die Provinz Sachsen gerichtete Privatklage ein für die gesamte deutsche Presse wie auch für das Publikum beachtenswertes Urteil gefällt. Es hat dem wegen Verleumdung durch die Presse angeklagten Redakteur in Uebereinstimmung mit der Vorinstanz, der Strafkammer des Landesgerichts in Halle, den Schuldsatz § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) in vollem Umfange ausgebilligt und die Revision gegen das freisprechende Urteil der Strafkammer verworfen. In der Begründung des Urteils werden über den Beruf der Presse zur Wahrnehmung fremder Interessen folgende Ausführungen gemacht: „Das geeignete Mittel zur Verbreitung der Warnung vor dem Privatkläger war die Zeitung. . . Auch dem Angeklagten ist mit Recht der Schuldsatz § 193 St.G.B. zugesprochen. Er hatte als Redakteur wenigstens in dem Umfange wie jeder Privatmann die Befugnis, auch fremde Interessen wahrzunehmen. Wenn es geht um den Beruf der Presse, im Interesse ihrer Leser Mißstände aufzudecken und zu rügen und die Abkommen der Zeitungen und Schädigungen zu warnen. Derzeitige Uebelstände berühren auch den Redakteur persönlich, sie müssen ihn berühren, wenn er seinen Beruf ernst nimmt. Der Angeklagte handelte nur in der richtigen Auffassung seines Berufes, wenn er den ihm von zuverlässiger Seite unter Uebernahme der vollen Verantwortung zugegangenen Artikel veröffentlicht.“ Man kann nur wünschen, daß die in dem Kammern Urteil ausgeführte Auffassung von dem Beruf der Presse zur Gerechtigkeit von Mißständen mehr und mehr Gemeingut der deutschen Rechtsprechung werde. Leider sind wir davon zurzeit noch recht weit entfernt.

Freie Schulstellen

Nach Kaldingen (Kr. Wehrburg) und Staudt (Kr. Unterwehmerwald) werden katholische Lehrer, nach Herzbach (Kr. Unterwehmerwald) und Sossenheim (Kr. Nöbdt) katholische Lehrerinnen gesucht. Der Meldetermin ist bei Staudt der 1. Juli, der Besetzungstermin der 1. Oktober, bei den übrigen der Meldetermin der 1. Mai, der Besetzungstermin der 1. Juni bzw. 1. Juli 1914.

Schulpersonalien

Einkreisweisig angestellt wurden die katholischen Lehrer Engelbert Streb in Romborn, H. Schupp in Arfurt, Jof. Haberborn in Gersdorf und die katholischen technischen Lehrerinnen Marianna Thoma in Höhe und Veronika Ober in Sossenheim. — Endgültig angestellt wird am 1. Oktober der katholische Lehrer Friedrich Otte in Frankfurt. — Versetzt sind die katholischen Lehrer Johann Hil-

rich von Borch nach Gansberg, Bal. Schmitt von Romborn nach Birscheid und Jof. Leicher von Staudt nach Kirdorf. — Aus dem Schuldienste scheidet am 1. Juli die katholische Lehrerin Maria Lauruskat in Borch. — Pensionieren lassen sich am 1. Juli die kath. Lehrerinnen Charlotte Reusch in Sossenheim und Elisabeth Sattler in Elville; am 1. Juni der kathol. Lehrer Matthias Gulberg in Kaldingen.

Abstriche auf Handwerkerrechnungen

Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat an die Magistrate und an die Kreis- und Wasserbauinspektionen folgenden Erlaß gerichtet, der im Interesse der Handwerker nur begrüßt werden kann und hoffentlich überall dort, wo ähnliche Mißstände herrschen sollten, Nachahmung findet: „Bei der Begleichung von Handwerkerrechnungen seitens Abt. Behörden soll es vorzukommen, daß Abstriche gemacht werden, ohne daß vorher der betreffende Handwerker gehört wird. Eine solche einseitige Festsetzung ist zwar rechtlich bedeutungslos, aber das formelle Klagenrecht ist ohne praktischen Wert für den kleinen Handwerker, der von dem Wohlwollen der Behörde weitere Aufträge erhofft und deshalb lieber schweigt als klagt. Wie nachteilig das geschilderte Verfahren für den Handwerker ist, liegt auf der Hand. Und da die Sache anscheinend weniger selten vorkommt, als man glauben sollte, erlaube ich ergebenst, nötigenfalls Vorkehrungen zu treffen, um den Mißstand zu beseitigen.“

It ein Revolver ohne Patronen eine Waffe?

Eine Polizeiverordnung vom 28. April 1912 stellt das Tragen von Waffen, ohne im Besitze eines Waffenscheines zu sein, unter Verbot. Der Defektionsmaler Albert Simon von Wiesbaden hatte eines Tages für eine Mark einen alten, verrosteten Revolver gekauft. Er hatte dabei allerhand Manipulationen mit ihm vorgenommen, sodas es seinem Vater, der das erregbare Temperament seines Sprößlings kannte, angst und bange wurde. Er wandte sich an einen Schupmann, dem er Kenntnis von dem Geschehen gab, und am Abend des folgenden Tages, als der junge Mann auf einer Bierreise begriffen war, wurde er auf dem Nischelsberg von dem Schupmann angehalten, der ihm den Revolver abnahm. Der Revolver war nicht geladen, und auch Patronen fanden sich nicht bei dem Angehaltenen vor. Daß sein Sohn sich durch das Tragen der Waffe strafällig gemacht habe, an diese Möglichkeit hatte der um seinen Sohn besorgte Vater nicht gedacht. Als daher einige Tage später jenem wegen unerlaubten Waffentragens eine polizeiliche Strafverfügung über 10 Mark zuging, begann er sein Vorgehen aufs Lebhafteste zu befeuern. Das Schöffengericht, dessen Vorsitz er annahm, erließ einen Freispruch, weil ein bloßer Revolver ohne Patronen als Waffe im Sinne der angezogenen Polizeiverordnung nicht anzusehen sei. Die Strafkammer als das Berufungsgericht fällte dagegen dieses Urteil und erkannte auf 5 Mark Geldstrafe. Sie ging dabei von der Erwägung aus, daß ein Revolver, auch wenn er nicht geladen sei, geeignet erscheine, jemandem, dem er vorgehalten werde, Schrecken einzujagen, und daß er auch in diesem Zustande als Waffe angesehen werden müsse.

Vortrag

Zu dem am Montag stattfindenden Vortrag des Herrn Bürgermeisters Rehorst über die „Deutsche Werkbundausstellung in Köln a. Rh.“ sei hervorgehoben, daß gerade auch Wiesbaden an dieser Ausstellung stark beteiligt ist. Der hiesige Architekt Kurt Hoppe wird dort einen großen Pavillon mit vornehmer Innenausstattung erbauen, den er mit einem etwa 3000 Quadratmeter großen, reich, ja fast verschwenderisch durchgegliederten und mit lauschigen Ecken und Laubengängen, Plastiken und Brunnen angelegten großzügigen Gartenanlagen umgeben hat. Es werden daran hiesige Künstler und Bildhauer, Maler, Kunstgewerber, Geschäftsleute und Handwerker mitwirken und schon im Hinblick darauf dürfte sich der Besuch des angelegigten Vortrags, sowie der Ausstellung selbst, empfehlen.

Personalien

Die Lehrerin Annelie Deutsch hier selbst ist mit dem 1. Juli 1914 endgültig angestellt worden.

Schulfahrt an die Wasserhant

Der Hessische Landesverband des „Deutschen Flottenvereins“ veranstaltet im Juni eine von der Schulausstellung des Großh. Ministeriums des Innern empfohlene Fahrt nach Albed-Kiel-Damburg, zu der Lehrer und Schüler höherer Lehranstalten sich durch Vermittlung ihrer Schulleitungen noch bis Ende April anmelden können. Programme haben die Schulen erhalten. Reiseleitung: Hauptmann a. D. Bollmer in Darmstadt, Heinrichstraße 99.

Rote Kreuz-Sammlung 1914 und Kinderhilftag

Das Büro der Arbeitsgemeinschaft der Roten Kreuz-Sammlung 1914, sowie des Kinderhilftages befindet sich von jetzt ab im Deutsche Schillerplatz 1 (in den früheren Räumen des vegetarischen Restaurants). Alle Anfragen, die sich auf die Rote Kreuz-Sammlung und auf den Kinderhilftag beziehen, wollen an diese Stelle gerichtet werden.

Belasteter Delikt

Am Mittwochabend sprang im hiesigen Hauptbahnhof ein Fahrgast aus einem noch in voller Fahrt befindlichen Personenzug und kam dabei zu Fall, wobei er sich erheblich verletzte. Von dem diensttuenden Beamten wurden die Personalien des tollkühnen Springerers festgestellt, um dessen Bestrafung zu bewirken.

Schwurgericht

Die Anklage wider den jungen Landwirt Sed von Eisenbach, welchem bekanntlich Schuld gegeben wird, seinen Vater getötet zu haben, wird bei der am nächsten Montag beginnenden Tagung des Schwurgerichts zur Verhandlung gelangen. Es wird noch ein ärztliches Gutachten von Marburg aus, bei dem es sich um die Bestimmung der direkten Veranlassung zum Tode des alten Sed handelt, ohne welches nicht einmal die Voruntersuchung zum Abschluß gebracht werden kann. Die bevor-

stehende Tagung des Schwurgerichtes wird nur zwei Sitzungstage mit ebenfalls vielen Verhandlungsfällen umfassen.

Die Eisenbahn als Hüterin von Diebesgut

Der 23 Jahre alte Bader Philipp Werner, der in Frankfurt in einem Tomatenkonfektionsgeschäft in Stellung war, hatte von seinem Arbeitgeber den Auftrag, 329 Mark einzulassieren. Er kam am Abend jedoch zu seinem Oben und erklärte, er hätte das Geld verloren. Nach längerem, hartnäckigem Ringen gelang es jedoch ein, das Geld unter Schlägen zu haben, um es für sich zu verwenden. Es stellte sich heraus, daß Werner die Summe in einer Zigarrenkiste verwahrt und diese auf dem Hauptbahnhof in Wiesbaden als Handgepäck hinterlegt hatte. Durch einen hiesigen Kriminalbeamten wurde dort auch der Schatz in der Zigarrenkiste gefunden und der geschädigten Firma wieder zugestellt.

Ueberfahren und getötet

Auf dem Bismarckring Ecke der Bleichstraße wurde heute vormittag das sechsjährige Töchterchen des Kaufmannes Gabriel Becker, Bismarckring 37, von einem Jagdwagen überfahren. Passanten nahmen sich des Kindes an und brachten es zu dem in der Nähe wohnenden Dr. Dasselmann, der nur noch den Tod der Kleinen feststellen konnte. Die Darstellung über den bedauernden Unfall ist verschiedentlich. Wie man uns mitteilt, wollte das Gefährt, ein Herrschaftswagen, in die Bleichstraße einbiegen. Dabei schaute ein Pferd; das Mädchen sprang zur Seite, wurde aber von einem Rad erfasst und überfahren. Der Kutscher, der sich bemühte, die scheu gewordenen Pferde zu bändigen, hatte nicht bemerkt, daß das Kind unter den Wagen geraten war. Nach einer anderen Meldung trug das Kind infolge eines Hufschlages wider den Kopf eine Gehirnerschütterung davon, die den Tod herbeiführte.

* Für die Franziskaner in Albanien gingen ein: Rom 100 M., Bonn in Eimburg 25 M.
* Für die Hungernden der Franziskanermmission in Japan. Uebertrag 206.23 M. Von Ungenannt in Runkel 6 M. Summa 212.23 M.

Bermischtes

* Gut gegeben! Die Engländer sind den deutschen Michel vorstellt, illustriert sehr hübsch folgende Begebenheit. Die Einrichtung des deutschen Kabels hat verschiedene deutsche Firmen wie die Janetras veranlaßt, nur noch über Mourouvia-Land zu telegraphieren. Greiflicher Weise ist das der englischen Western Telegraph Co. nicht angenehm, weshalb sie versucht, die verlorene Kundenschaft wiederzugewinnen. Bei einem dieser Versuche spielte sich zwischen dem Chef eines großen deutschen Hauses und dem Vertreter der Western folgenden Gespräch ab. Der Engländer: „Sie haben früher unser Kabel viel benutzt. Zu unserem Bedauern erhalten wir jetzt gar keine Telegramme mehr von Ihnen.“ Der Deutsche: „Wir benutzen jetzt das deutsche Kabel.“ Der Engländer: „Ja, sehe ein, daß Sie das deutsche Kabel mit Aufrichtungen versehen müssen, aber in Anbetracht unserer früheren regen Geschäftsbeziehungen möchte ich Sie bitten, und wenigstens die Hälfte der Telegramme wieder zuzuwenden.“ Der Deutsche: „Gewiß, aber unter einer Bedingung.“ Der Engländer: „Und die wäre?“ Der Deutsche: „Sie haben hier die Light and Power, Norton Megaw u. Co., Hopkins uhm., die alle ausschließlich via Western laßeln. Wenn Sie diese Firmen veranlassen, die Hälfte ihrer Telegramme über Mourouvia zu schicken, bin ich gern bereit, Ihnen auch meinerseits die Hälfte der Telegramme zu überlassen.“ Worauf der Vertreter der Western sich schleunigst empfahl. . . .

* Das „Rote Kreuz“ bei Däppel. Zum erstenmal erkundete das Rote Kreuz als Helfer auf dem Schlachtfeld im Kriege 1864. D. Währen, der Begründer des „Narren Hauses“ in Damburg-Dorn, war zum Kriegsdienstbeurlaubt, um sich im Verein mit Johanniter-Mitteln der verwundeten und erkrankten Krieger anzunehmen. Mitten im Kugelregen widmete sich die tapfere, zum erstenmal unter dem Schutze des Roten Kreuzes arbeitende Schar besonders den Verletzten in der heftig beschossenen Korpulenten-Düne. Die Granaten flogen über sie hin, mit jedem Schritte wurde der Weg gefährlicher. Sie warfen sich nieder und frohen in den Laufgräben dahin, um die Verwundeten zu bergen. Ein Hauptmann mit einem Kopfschuß wurde auf die Bahre gelegt, ein Infanterist, dem der halbe Arm fortgeschossen war, ein durch die Schulter getroffener Säne wurden aufgefunden. Viele holten sie aus dem Feuer, immer zu zweien ließen sie mit einer Bahre. Sie versorgten und trösteten die Verwundeten, so gut sie konnten. Mitten in den Kanonendonner hinein erschall es: „Heil dir im Siegerkranz.“ Auf der letzten Schanze wogte es noch hin und her in blutigem Ringen. Weiter tobte der Kampf. Die Helfer litten empfindlichen Durst bei ihrem schweren Dienst, doch den letzten Wasserbedarf sparten sie für die Verwundeten. Erst spät am Abend kehrten sie heim, um noch die Nacht hindurch an der Seite der Verlebten und Sterbenden zu stehen. Vielen brachen Kriegen haben sie so an Stelle von Eicem oder Schwämmen, Frauen oder Kindern noch die brechenden Augen zugeführt.

* Ein probates Mittel gegen Schlaflosigkeit. In einer medizinischen Zeitschrift wird von ärztlicher Seite ein überaus einfaches Mittel gegen Schlaflosigkeit warm empfohlen. Der „Kranke“ soll beide Arme über den Kopf und etwas nach rückwärts erheben, am besten die Bettstange ergreifen. Schon nach wenigen Minuten werde sich starke Ermüdung einstellen.

dreier und vier! Und bereite alles vor, wie ich dir angegeben habe! Lassow nickte stumm, und ein seltsames Lächeln spielte um seine Lippen; wenn ihn Herr von Melchers in diesem Augenblicke gesehen hätte, würde er wohl gedacht haben: „von Lassow? — ist doch ein gutes, altes märkisches Weidloch, und der „Schatten“ hatte Jäger wie ein Verbrecher!“ Aber Melchers schloß schon den Schlaf der Gerechten, und Frau Voewenich fand ihres Hühner adeligen Freund „äußerst fein und nobel“, wie sie bei jeder Gelegenheit betonte.

Je weiter der Abend vorschritt, desto pikantier wurden die Nummern, und desto ungenügender auch Frau Voewenichs Lachen. Ein Kupfelfänger war gerade mit Bravour empfangen worden und sang mit heiserer Stimme und sehr sprechenden Gesten allerlei anzügliche Dinge über das zarte Weidloch. Er mußte immer wieder vor die Rampe, so riefig war der Applaus, in den sich sogar Rosalie Voewenich mischte, daß ihre bis zum halben Finger hinausbrechenden Brillantringe aufdringlich blitzten, als seien es nur Similibprodukte aus einem Fünfsippenm-Bazar.

Als aber die Schlafnummer mit Vorführung von Schattenbildern begann, drängte sie zum Ausbruch und fuhr im draußen harten Freispieler mit Schwarzmann ins Börsencasé, um mit einem echten „noir“ den gemüthlichen Abend zu beschließen.

Als sie in den weichen, taubengrauen Atlaspolstern zu Frau Voewenichs Wohnung am Morauai fuhr, fragte Schwarzmann köstlich: „Wann darf ich morgen kommen, Lieblich? Ich möchte gern den letzten Tag vor der keinen notgedrungenen Reise ganz dir und den nötigen Vorbereitungen weihen, damit in vierzehn Tagen alles fertig ist.“

„Bis neun werde ich ausgeschlafen haben, — Toilette und Frühstück, — also wenn du willst, so komm gegen elf, ich erwarte dich. Bitte keine Koffer an diesen auch gleich herbringen, dann geht keine Zeit verloren.“

„Gerade wollte ich dir den Vorschlag machen; also um elf, mein Lieb!“

Er schloß sie in die Arme, und als der Wagen hielt, küßte er ihr zierlich die Hand und verschwand im Dunkel des Quais. Es war am anderen Tage nachmittags nach drei; neben dem Schlafzimmer Frau Voewenichs war ein kleiner Raum, wo ein Trepsorhant und ein Schneidisch standen. Der Schrank war offen; auf dem Schreibtische lagen ausländische und inländische Papiere, Handbriefe, Industrieaktien, Staatspapiere und Eisenbahnaktien, und Doktor Schwarzmann hatte schon den ganzen Vormittag mit ziemlicher Genauigkeit seiner geliebten Braut alles geordnet, damit sie einen besseren Ueberblick hatte. Die au-vorteur-Papiere und Lose lagen schon wohlverpackt in einem grauen

Umschlag im Geldschrank; die übrigen Papiere waren verpackt und mußten nur noch verpackt werden.

Da wachte es an der Türe. „Was gibst?“ sagte Schwarzmann ärgerlich, und Frau Voewenich öffnete den Türspalt. Das Kammermädchen meldete, eine Ködnerin mit einem Karton sei da und bitte die „gnädige Frau“ zur gefälligen Anprobe.

Schwarzmann lachte auf: „Ah, das vergaß ich ganz, liebste Rosalie! Ich sah heute morgen ein Pariser Modell ausgestellt, ein weißes Spitzenkleid mit gemalten Fiederböden; das muß dir herrlich stehen zu deinem hellen Haar, willst du es nicht einmal ansehen und anprobieren?“

Geschmeichelt ergriff sie seine Hand: „Wie du aufmerksam bist! — Also, entschuldige mich, ich bin gleich wieder da!“ Und sie eilte hinaus, so schnell es ihre Korpuskel zuließ.

Schwarzmann horchte, drehte dann langsam den Schlüssel um und zog hinter dem Menschenirnen seinen Handkoffer vor. Schnell verpackt wie dasjenige, das auf dem Tische lag, und legte leisteres an seiner statt hinein; dann schloß er wieder ab, schob den Koffer an seinen alten Platz, legte das Paket, das er dem Koffer entnommen hatte, auf den Tisch und öffnete wieder das Türschloß.

Am Fenster stand ein Lehnstuhl, auf diesen setzte er sich und las emsig in einem Zeitungsbblatt, als keine Braut wieder eintrat. Sie war ganz hingekissen von dem Spitzenkleid und seiner zarten Aufmerksamkeit und wollte gar nicht wieder „an die Arbeit“ gehen. Er aber ließ nicht ab: „Nun siegle noch, Rosalie, und laß uns dann abschließen!“

Die Tür des Trepsorhantes fiel ins Schloß. Schwarzmann bot seiner Braut den Arm, ging mit ihr zum Salon und mahnte: „Sei also vorichtig während der vierzehn Tage. Ich telegraphiere dir meine Heimkehr, und vor allem, bleibe mir ja gut und treu! Schreiben kann ich laun; ich habe zu Koffal viel Arbeit!“

Sie lachte: „In sechs Wochen sind wir vereint auf Geierstein, da können wir ja Raubern, und der Bau von Kolonie Roblesse kann flott vor sich gehen. So nah vor der Hochzeit braucht es doch keine Mahnung, gut und treu zu sein!“

Am Abend fuhr Schwarzmann und sein „Schatten“ Damburg zu; sie hatten nur kleine Handkoffer und umgehängte Geldtaschen. Frau Rosalie aber fuhr anders morgens aus und trug die beiden verpackten Pakete zur Reichsbank als Depositum, dann brachte sie ihr elegantes Coupé zur Bahn; sie wollte auf Geierstein die Einrichtung des Jagdschlösschens beaufsichtigen, denn in der ländlichen Idylle sollten die Fütterwochen verbracht werden.

14.
Ernst von Hellinghoff schlenderte durch Hamburgs Straßen. Ehe er zur Heimat zurückkehrte, ein Leben ernster Tätigkeit zu beginnen, wollte er sich das nordische Venedig gründlich ansehen. Bald lockten ihn die hohen Paläste, die die Neuzeit erbauen ließ, bald die weiten Anlagen mit dem saftigen Grün und den herrlichen Blumengruppen oder das belebte Wasser. Aber mächtiger zog es ihn doch immer wieder nach der Altstadt mit den malerischen Uferresten, der großen Feuerbrunn von 1842, welcher Norst in diesen Bauten einer stolzen Vergangenheit und einer glanzvollen Gegenwart! Aber dort wie hier immer das Abbild des Reichtums und des Weltverkehrs!

Es war an einem hellen, frischen Spätsommermorgen, als er über die einfache, schmucklose Holzbrücke wieder zur Altstadt ging. Links und rechts erhoben sich spitzgiebelige, hohe, altertümliche Häuser mit Erkeren und weithinausragenden Holzgerästen, deren Bugvorrichtungen sich zu den dunklen Wassern der Flerte senkten, wo kleine Röhre und flache Schuten sich drängten. An rasselnden Ketten wurden Ballen und Tonnen in die Schuten geladert, und die fast schwarzen Wasser trugen die Waren hin und her zur Kasse in die fremden Erdteile. Bald sah er im elektrischen Voot „Kreuzkieser“ und ließ die Vergangenheit in all den malerischen Häuschen und Giebeln, in Erkeren und Holzaltanen zu sich reden.

Als er sich dann in einem niedrigen, älteren Restaurant der Altstadt an einem trefflich zubereiteten Fischgericht mit köstlichem Rheinwein geküßt hatte, fuhr er dem Seemannsdirekt zu, nach der Vorstadt St. Pauli und den Landungsbrücken, wo der majestätische Strom die Riesenschiffe stromabwärts dem Meere zutrieb, wo die Schleppe unter der Last langer Reihen schwerbeladener Frachtstücke leuchten und elegante Salondampfer dahinweilen zwischen sinken, kleinen Fahrzeugen.

Altona und Hamburg grüßten herüber mit ihrem Häusermeer, mit den hochemporstrebenden, schlanken Kirchtürmen, und wie ein Wald ragten die Maste zur Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Mancher hat Gott nur gesucht wie eine mathematische Formel, an der man seinen Scharfmann aben kann. Und nur findet er in seinem Bewußtsein den lebendigen Gott. . . . und vor diesem ergreift er die Flucht.

* Als ob es bloß eine Läuterung vom Schlimmen zum Guten gäbe! Als ob die Läuterung vom Guten zum Besseren nicht ebenso nötig wäre und oft noch viel schwieriger.

Schaufensterreklame „Kellner“, sagte der Gast empört, was soll denn das heißen? ...

Literarisches

Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung ...

Aus dem Geschäftsleben

Die Werbekraft von Warenzeichen. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß eingetragene Warenzeichen das geeignetste Mittel sind, einen Gegenstand ...

Ein gesundes Frühstück soll uns vor Beginn der Arbeit stärken und erfrischen. Wer schon frühmorgens den leeren Magen mit ...

Standesamt Wiesbaden

Verstorben. Am 11. April: Ehefrau Barbara Gornida, geb. Gimmel, 58 J. ...

Ämliche Bekanntmachungen

Die diesjährigen Impftermine finden an den nachstehend angegebenen Tagen im Gebäude der ehemaligen Offiziers-Speisekassa ...

typhus und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres gebräuchlich haben, zur Zeit der Impfung aber erfolglos sind, finden die Impfungen statt:

am 28. September für Erstimpfungen, am 29. September für Wiederimpfungen.

Nachschautermine wie vor angegeben. Auf die Vorsicht, nach welcher die Eltern des Impflings oder deren Vertreter dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung über ...

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1913 und früher geborenen Kinder, soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind ...

Wiederimpfpflichtig sind alle im Jahre 1902 geborenen Kinder, sofern sie Inhaber einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule sind ...

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß Abimpfungen von Arm zu Arm nicht stattfinden und daß der zur Verwendung gelangende Impfstoff aus dem staatlichen Impfamt zu Kassel bezogen wird.

Wiesbaden, den 7. April 1914.

Bekanntmachung

Betr. die An- und Abfahrt vor dem königlichen Theater. An Stelle der am 10. August 1910 aufgehobenen Polizeiverordnung vom 4. Oktober 1894, betreffend die An- und Abfahrt ...

1. Die südliche Fahrbahn des Kurparks zwischen dem Bowlinggreen und der Theaterkolonnade wird 1/2 Stunde vor Beginn und 1/2 Stunde vor Beendigung jeder Veranstaltung im königlichen Theater für den öffentlichen Durchgangsverkehr ...

2. Die Anfahrt zum königlichen Theater hat unter dem vor der Theaterkolonnade gelegenen Hauptportal, in der Richtung von der Wilhelmstraße nach dem Kurhaus zu erfolgen ...

3. Der nach dem Kurhaus zu liegende Teil des Droschkenhalteplatzes vor der Theaterkolonnade darf bei Veranstaltungen im königlichen Theater von 3/4 Uhr abends ab von den Droschkenfahrern nicht mehr besetzt werden.

Die 10 Droschken, welche den nach der Wilhelmstraße zu liegenden Teil des Droschkenhalteplatzes vor der Theaterkolonnade mit der Zugrichtung nach der Wilhelmstraße besetzen, dienen in erster Linie zur Aufnahme der Theaterbesucher ...

4. Sämtliche bestellten Fahrzeuge (Equipagen, Droschken, Automobile), welche Theaterbesucher abholen, sind vor der Theaterkolonnade, auf dem unbesetzten Teil des Droschkenhalteplatzes bereit aufzustellen ...

5. Das Vorfahren der Fahrzeuge erfolgt in der Reihe des Ausfahrens mit der Fahrrichtung nach der Wilhelmstraße zu, unter das Hauptportal der Theaterkolonnade.

Die Abfahrt nach Aufnahme der Fahrgäste geschieht nur nach der Wilhelmstraße zu.

6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund der geltenden Straßenpolizeiverordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 10. August 1910.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Städtische Säuglings-Milch-Anstalt

Trinkfertige Säuglingsmilch, die Tagesportion für 22 Pfg., erhält jede minderbemittelte Mutter auf des Attes jedes Arztes in Wiesbaden.

- Abgabestellen sind errichtet: 1. in der Augenheilkunde für Arme, Kassenstraße 42, 2. im Christlichen Hospiz, Kranienstraße 53, 3. in dem Hof zum H. Geist, Friedrichstraße 24, 4. in der Kaffeehalle, Marktstraße 13, 5. bei Kaufmann Lehr, Moritzstraße 13, 6. bei Kaufmann Loth, Wismarstraße 38, 7. bei Kaufmann Schlemmer, Westendstraße 36, 8. bei Kaufmann Limfort, Delenenstraße 3, 9. in der Krippe, Gallas Hofstraße 20/22, 10. in der Bauknechtstiftung, Schierkeine Straße 31, 11. in dem Städt. Krankenhaus, Schwalbacher Straße 38, 12. in dem Städt. Schlachthaus, Schlachthausstraße 24, und 13. in dem Wäckerinnen-Hof, Schöne Aussicht 18.

Bestellungen sind gegen Ablieferung des Attestes dort zu machen. Unentgeltliche Belehrung über Pflege und Ernährung der Kinder und Ausschüttung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle (Friedrichstraße 15) Dienstags, Donnerstags und Samstags, nachmittags von 5-6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einsendung des ärztlichen Attestes bei der Säuglingsmilchanstalt, Schlachthausstraße 24, frei ins Haus geliefert, und zwar:

Nr. 1 der Mischung zum Preise von 10 Pfg. für die Flasche; Nr. 2 der Mischung zum Preise von 12 Pfg. für die Flasche; Nr. 3 der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche; Nr. 4 der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche.

Wiesbaden, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat.

Marktberichte

Wiesbaden, 16. April. (Fruchtmarkt.) Preise für 50 Kg. Hafer, höchster Preis 9 M., niedrigster Preis 8.50 M., Durchschnittspreis 8.20 M., ...

Hadamar, 16. April. Roter Weizen 16.30 M., Weißer Weizen 16.00 M., Korn 11.75 M., Hafer 8.00 M., Butter v. Fd. 1.15 M., Eier 2 Stück 14 Pfg.

Telegraphischer Marktbericht

Frankfurt a. M. Donnerstag 16. April 1914.

Table with columns: Kälb., Lebendgem., Schlachtgen. and rows for various types of livestock like a) Doppellender, b) feinstes Mastfärb, c) mittlere Mast- und feinstes Saugfärb, etc.

Aus dem Vereinsleben. Marienverein. Samstag, 18. April, 9.15 Uhr v. Messe für die verlebene Frau Barbara Gornida. ...

Table titled 'Amtliche Wasserstands-Nachrichten vom Freitag, 17. April, vormittags 11 Uhr' with columns for Rhein, Main, and other rivers, showing water levels.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut. Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße. Wetter-Nachrichten vom 17. April mittags 12 Uhr. Includes a weather gauge illustration.

Kurhaus zu Wiesbaden. Samstag, 18. April, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: C. Schürich. ...

SALEM ALEIKUM SALEM GOLD (Goldmünzstock) CIGARETTEN. Etwas für Sie! Preis Nr. 31456810. 51456810 Pfg. d. Stück. Includes an illustration of a man on a horse.

Wie schrieb man „Montabaur“?

Von J. Wahl, Breitenau.

(Schluß)

Als Bruno von Hsenburg dieser Witel Kommerz... 1266 den Hof „Adenrode“ bei Breitenau schenkte...

In Böhmer's „Acta imperii selecta“ (Nr. 610) steht die Urkunde über die Verleihung der Stadtrechte an Montabaur vom 26. Juni 1310.

In einer Handschrift im Staatsarchiv zu Wiesbaden „Copei Verzeichnis der Dörfer, feuerfroh und Haupter, auch fremder hern renten und gülden...“

Die allermerkwürdigste Schreibweise für Montabaur aber findet sich in der „Klten Vorrede des Heidenbuchs“ (v. der Dagen, Bd. 1 pag. CXVII, Seite 214) aus der „Straßburger Handschrift“: „er hatte aber ein statt, die was geheissen Min-ta-bu“.

Nachdem der Straßburger „Vorredner“ uns mit solch ganz absonderlicher Schreibweise des Wortes Montabaur aufwartet hat, gehen wir auf die Hochschule, auf die Universität, nicht um zu studieren, was ich neulich gesagt nach einmal gern tun würde...

beritätsmatrikeln der früheren Jahrhunderte gewonnen hat, lehrte eine wenn auch nur oberflächliche Betrachtung. Wir finden uns auf einmal in die Mitte der Scholaren eines Semesters versetzt, sehen, wie neue ankommen, arme und wohlhabende, geistliche und weltliche, Männer in Kemter und Würden, Jünglinge und Knaben, die noch nicht zu einem Exile zugelassen werden...

In Bologna studierte 1444 „Magister Eberhardus Goldsmitt“: Es ist der Heimatort zwar nicht angegeben, aber unzweifelhaft ist der Eberh. Goldsmitt derselbe, welcher als Eberhardus Kurjaber de Montabaur im Jahre 1439 in die Matrikel von Erfurt und als Eberhardus Kurjaber de Montebaur (Diözese Trier) im Jahr 1441 in die Matrikel von Köln eingetragen ist.

In Prag (gestiftet 1348) studierten: 1. Jo. de Montebaur 1377. 2. Arnoldus de Montebaur 1382. 3. Hermannus Montebaur 1384. 4. Joan. Montebaur 1386. (Otto sagt: „It wohl derselbe, welcher als Johannes Papiciba de Montebaur im Winter 1387 bis 1388 zu Heidelberg immatrikuliert wurde.“)

Interessant ist, welche Bemerkung Otto hier macht: „Wir bemerken, daß es in Limburg auch eine Familie (de) Montebaur gab. Es wäre demnach möglich, daß von den unter Montabaur aufgezählten Baccalaren einer oder der andere nach Limburg vertrieben worden müßte.“

In Heidelberg (gestiftet 1386), dem geradezu herrlichen Musesitze am Neckar, werden Scholaren in Hülle und Fülle aus Nassau's Gauen immatrikuliert: aus Montabaur für die Zeit von 1387-1437 allein 16. (Zum Vergleiche: aus Limburg 26, aus Lorch 28, aus Ridesheim 15.)

Doch es seien die Musesöhne aus „Münnershausen“ und aus dem „Sauerthal“ (Vorstädte von Montabaur), sowie von der Petershöhe genannt d. h. die „Montabaurer“: 1. Anselmus Rode de Montebaur 1387. 2. Dencius Rode de Montebaur 1387. 3. Cunemannus filius Conemanni de Montebaur 1387. 4. Gontabus, bapicis Raimondorff de Montebaur 1387. 5. Johannes Papiciba de Montebaur 1387-1388. (S. oben Prag unter 4.)

6. Albertus de Montebaur (H) 1392-1393. 7. Gerhardus Heinrich dicti Suren de Montebaur, Trierer Diözesane, 1393-1394. 8. Gotfridus Dufwel de Montebaur 1397. 9. Berwinus de Monteboure 1399. (Ein Joh. Berwin zu Köln immatrikuliert 1397. Der Name „Gerwinch von Montebaur“ und „Berwinch von Montebaur“ ist schon oben und begegnet in Aufzählungen v. 1365 und 1387.)

10. Wchahel de Montebaur 1411. 11. Johannes de Montebaur 1411-1442. (Er war Meister der Diözese Trier, ward Baccalar im Juli 1413 und als Johannes de Monteboure am 5. März 1416 Licentiat.) 12. Petrus de Montebaur 1413. 13. Johannes Montebaur 1420-1421. 14. Albertus (de) Montebaur 1420-1421. 15. Petrus de Montebaur 1421. 16. Johannes de Montebaur 143.

Hatte ich nach Vorstehendem nicht recht, daß die Schreibweise des Herkunftsortes in Heidelberg hundertfach sei? Fünf Studiosen schrieben Montabaur, zwei schrieben Montebaur, wieder zwei Montebour, je einer schreibt Rantebaur, Monteboul, Monteboure, Montabuoren, Montebaur, Rantebaur, Montebaur, Montabaur.

Wenn ich also die Frage behandeln wollte: „Wie schrieb man Montabaur?“, so lautet die Antwort: „Gar verschieden!“ Doch immer klingt „Montabaur“ durch, so sehr auch die Einzelnen „wecheln“. Und aber sind die Namen keine toten Buchstaben,“ sagt Heinz Rantke (Düsseldorf), „vielmehr finden sie allerlei aus der Entstehungsgeschichte und der Vergangenheit des betreffenden Ortes.“ - Nun laßt mich schließen mit den Worten des Gedichtes „König Rother“, das auch dem lombardischen Sagenkreise angehört:

„Hier hat das Buch ein Ende; Nun fallet eure Hände Und hütet alle Gott, Der uns zu leben gehot, Daß Er dem Richter“ gnädig sei Und Euch auch nicht vergesse.“

*) Rime rithen; daher rithere (= rithere) = Bearbeiter.

Dankagung

Die überaus herzliche und große Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Schicksalschlage, die vielen Kranz- und Blumenpenden, sowie die große Beteiligung an dem Begräbnisse, gereichen uns zu großem Troste. Es ist uns unmöglich allen Beteiligten persönlich zu danken, deshalb bitten wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank entgegen zu nehmen.

Wiesbaden, 16. April 1914

Die trauernden Hinterbliebenen Familie G. H. Maldaner.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester, Schwägerin und Nichte, sagen innigen Dank.

Wiesbaden, den 16. April 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Marianne Barh Wwe.

Zur Kommunion! Zum Schulanfang!

„ Geschenke so lange Vorrat! „

Für Mädchen und Knaben:

Schnürstiefel in modernen, passrechten Formen, mit und ohne Lackkappen: 4.90 5.90 6.90 7.50 8.- 8.90 10.50 10.75

Original-Goodyear-Welt-Fabrikate in Ausführung von Mk. 12.50 an



Mode-Halschuhe neueste Dessins. Ausserst preiswert.

Weisse Schuhe und Stiefel in Ausführung sehr preiswert.



Schul-Stiefel

In modernen, bequemen Formen in allen Preislagen.

Conrad Tack & Co. Marktstrasse 10, am Schloßplatz.

Verkaufsstelle: Wiesbaden, Telefon 359.

J. B. Ankermüller, Bingen, Marktstrasse 30. Uhrmacher - Goldwaren - Optiker - Segel, 1884, - Mitglied der Nation Porzellan. Vert. für H. Lang, Glasbläser. - Waren, Brillen, Trauringe, Goldwaren Reed. Fachmännische Bedienung.

Mädchen vom Lande gesucht. Gravel Mädchen vom Lande gesucht. Gohheimerstr. 15, 1. Grades Mädchen vom Lande gesucht. Johannstr. 14, par. Monatslohn für morgens von 8-10 gesund. Näh. Albrechtstr. 3, 1.

Strebjame Leute

aller Stände zum Vertrieb eines großartigen, geistlich geschulten Massenartikels gesucht. Jede Familie ist Käufer. Hohes Einkommen. Angebote unter N. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbet.

Braver Junge

famdas Dekorationmalerschmuckwerk erlernen bei fortgesetzter Vergütung. Karl Roth, Zimmermannstr. 8.

Suche einen braven Jungen

wilcher Brot und Feinbäckerei erlernen kann. Christian Schumann, Wiesbaden, Bäckerei Wörthstr. 17.

Braver Junge als Lehrling

in Bau- und Möbelschneiderei unter günstigen Bedingungen gesucht. Schneidermeister Josef Reiter, Rarayheim am Taunus.

Älteres Fräulein mit langjährig. Reugnissen, in allen Zweigen der Haushaltung erfahren. sucht passende Stellung bei einem Herrn oder Dame. Offerten mit S. 100 an die Geschäftsst. d. Bg.

Freibank.

Samstag, den 18. April, vormittags 7 Uhr: milderweitziges Fleisch: 1 Ckg. 50 Bg. 1 Rnd. 25 Pfennig. Schweinefleisch (epulettes) 40 Bg. Fleischhändler, Peggern. Würstchenreiter in der Erwerb von Arbeitslohn verdient. Gestrichen ab. St. geben nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. Etbl. Schafhof-Verwaltung.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds from Frankfurt, Berlin, and London, including prices and dates.

Zelohnungen auf die neue, reichmündelsichere Hessische Landes-Hypothekbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 1914. Provisionsfrei entgegengenommen von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Eine reizende Erinnerung an die erste hl. Kommunion

ist unstreitig eine Photographie!

Mein Atelier bietet Ihnen nur Gutes in moderner, matter Ausführung, zu mässigen Preisen, bei kulanter und schneller Bedienung.

Atelier Wilh. Heep, Wiesbaden, Moritzstr., Ecke Rheinstr.

— Telephon 2185 —
Nächste Nähe der Bonifatius- und der Dreifaltigkeitskirche.

Auf jede Bestellung ein **Gratisbild** | Kerze im Atelier.

Weißer Sonntag!

la. Ochsen-, Schweine- u. Kalbfleisch ff. Aufschnitt in allen Preislagen!
Spezialität:
Thüringer- und Hausmacher-Wurstwaren
Mezgerei Wilh. Pohl
4 Gößenstraße 4.



Reichardt's Fabrikate

Grat. Kakao. GOLF. Schokolade. Kaiserin. Konfitüren.

Statt fremd. ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.
Lieferungen bei:

Wilh. Schlemmer, Drogerie Westendstr. 36
Medizin. Drogerie „Hygiea“, Moritzstr. 24.
Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.

Herrn. Schlegel. Schleswig-Holstein'sche Kakao-Gesellschaft, Wandersb.,

Aufruf an das deutsche Volk für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außerordentlichem Maße vergrößert werden. Daraus erwächst dem Roten Kreuz die väterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegsanitätsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungefährdeter soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitigem Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegsvorbereitung zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protektoren und Protektorinnen der Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Lastung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Gabe wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz
Für das Königreich Preußen:
Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz
Der Vorstand des Vaterländischen Bundesvereins (Hauptverein)
Hauptsammlerstelle der Gabe:
Königliche Bechhandlung (Preuß. Staatsbau), Berlin W 56, Marktgrabenstr. 38

Spar-Kasse

des
Vorschuß-Verein zu Wiesbaden
E. G. m. b. H.

20 Friedrichstraße 20

Zinsfuß 3 1/2 %

Höchste Einlage Mk. 3000

Tägliche Verzinsung

Aufbewahren von Sparkassen-Büchern
(geheimes Stichwort)

Haus-Sparkassen



Ein sicher wirkendes, absolut unachädlich. Mittel gegen: Kropf und dicken Hals! ist Hofapotheker Baur's

„Antistruman“
(Kropf- und Halsmittel nach Vorschrift vom Fürstlich Fürstent. Hofapoth. Leibarzt Dr. Rabanus).
Preis pro Topf Mk. 1.20

Versand durch den alleinig. Fabrikant: Richard Baur, Fürstent. Hofapoth., Domsassingstr. 100
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. — Bestandteile: Jod, Jod-Natrium, Kali, unges. saures Natrium.

Die Salbe, welche ich vor ca. 2 Monaten von Ihnen bezogen habe hat sich bei meiner Frau sofort ganz vorzüglich bewährt, sodass man in einem Kropf gar nichts mehr sieht.
E.K. . . .

Am 27. April 1914, vormittags 10.15 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61 ein Wohnhaus mit Hofraum Hinterhaus und Hofraum, Best. mit Verbindungsgang, Wagenhalle, groß 5 ar 01 qm, hier, **Dranienstraße 34** gelegen, 102.000 Mk. Wert, Eigentümer, Wagnermeister Georg Kern hier Dranienstraße 34, zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 7. April 1914.
Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Für Zahnbehandlung stehen von heute ab unseren Mitgliedern und deren Familienangehörigen folgende Zahnärzte u. Zahn-techniker zur Verfügung:

Zahnärzte:

Capito, Kirchgasse 5	Sprechstund. 9-12, 2-5 Uhr
Dr. Caspari, Wilhelmstraße 42	9-10
Besser, Taunusstraße 13	9-12 u. 3-6
Mourau, Gr. Burgstraße 16	9-12 u. 3-6
Kann, Kranzplatz 1	9-12 u. 3-6
Dr. Ost, Nikolastraße 5	9-12 u. 2-5
Dr. Rosenthal, Gr. Burgstr. 19	9-12 u. 2-5

Zahn-techniker:

Garnier, Schwalbacherstr. 65	Sprechstunden 9-1 und 3-6 Uhr
Hurger-Rimbel, Moritzstr. 16	9-12 u. 2-6
Heinrich, Bismarckring 35	9-12 u. 2-6
Rahn, Webergasse 58	9-12 u. 2-6
Müller, Kirchgasse 47	9-1 u. 3-6
Schmitt, Helmstraße 58	9-1 u. 3-6

Sonntagsprechstunden finden nur bei vorheriger Vereinbarung statt.

Den Mitgliedern steht die Wahl unter den Vorgenannten frei; die **Inanspruchnahme darf nur gegen Vorlage eines Ausweises erfolgen.** Diesen Ausweis hat sich das Mitglied vorher bei der Kasse ausstellen zu lassen. Hierbei ist der Name, Geburtsort, und die Wohnung des Mitgliedes, sowie dessen Arbeitgeber, bei dem es zur Zeit beschäftigt ist, anzugeben. Der Ausweis kann auch schriftlich eingefordert werden, wobei obige Angaben ebenfalls notwendig sind. Dem schriftlichen Antrag ist das Rückporto beizufügen, andernfalls die Zustellung unterbleibt.

Wiesbaden, den 11 April 1914.
Der kommissarische Vorsitzende des Kassenvorstandes:
Dr. Frankenbach.

Hofrat Faber'sche Militärberechtigte Realschule

Adelheidstrasse 71
Der Unterricht beginnt Mittwoch, den 22. April, morgens 8 Uhr. Anmeldungen werden täglich, ausser an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr entgegengenommen. Es wird gebeten, bei der Anmeldung das letzte Schulzeugnis, sowie Geburts- und Impfschein vorzulegen.
Die Direktion.

Berechtigte Landwirtschafts-Schule zu Weilburg an der Lahn.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 21. April, morgens 8 Uhr. Die **Aufnahmepflicht** findet am 20. April, morgens 9.30 Uhr statt. Anmeldungen sind **unbedingt vor dem 19. April** zu richten an
Die Direktion.



J. & G. Adrian
Bahnhofstr. 6. — Telephon 59.
Internat. Spedition und Möbeltransport.
Grosse moderne Lagerhäuser (neben dem Hauptbahnhof) für Aufbewahrung von Möbeln, Effekten und ganzen Wohnungseinrichtungen.



Möbel
zu ganz ausserordentlich günstigen Bedingungen und billigen Preisen in enormer Auswahl auf

Kredit

Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

Möbel für
Einzelmöbel, Betten, Teppiche, Dekorationen
Riesen-Auswahl.

Herren- u. Damen-Konfektion
Ohne Anzahlung für Kunden und Beamte.

Freie Lieferung nach auswärts.

S. Buchdahl
Wiesbaden. Bärenstr. 4.

Regenschirme

kaufen Sie vorteilhaft direkt bei der
Schirmfabrik Renker :: Wiesbaden
Marktstraße 32 — Telephon 2210.

Für
Kommunion-Bilder
empfiehlt sich das bestbekannteste und empfohlene
Photographische Atelier
Wilhelm Strauch
Wiesbaden, Emserstr. 34
gegenüber der Riederberg-Schule.
Telephon Nr. 1588.
Mitglied vieler katholischer Vereine.

Ein grosses Bild als Geschenk.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit im Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. **S. GUTTMANN** Telef. 6365

Königliche Schauspiele
Wiesbaden.
Freitag, den 17. April 1914
103. Vorstellung.
40. Vorstellung im Abonnement **H. Wilhelm Tell.**
Schauspiel in 3 Akten von Friedrich Schiller.
Anfang 7 Uhr Ende etwa 10.30 Uhr
Keine Preise

Sonntag: Polenblut. W. C.
Samstag: Verpfänd. W. D.
Montag: Der einsame Weg. W. A.

Refidenz-Theater
Wiesbaden.
Freitag, den 17. April 1914.
Der blinde Passagier.
Einführung in 3 Akten v. Oskar Blumenthal und Gustav Radtke.
Anfang 7 Uhr Ende n. 9.15 Uhr
Sonntag: Tutti.
Sonntag nachm.: Unbestimmt. Abends: Tutti.

Kur-Theater Wiesbaden.
Freitag, den 17. April 1914
Schauspiel des hiesigen u. beliebtesten **Brüder Steidl-Ensemble.**
Bravo Tacayo!
Die neue Komödie.
Revue-Parodie in 6 Akten von Max Reichert. Musik von Adolph Ehle
Anfang 8 Uhr Ende geg. 10.30 Uhr

Stadt-Theater Mainz.
Freitag: Im wunderschönen Monat Mai
Samstag: Die Walküre
Sonntag nachm.: Jungfrau von Orléans
Abends: Lehensgrün.

Sereinigte Hauptstadttheater
(Opernhaus)
Freitag: Polenblut.
Samstag: Maxon.
Sonntag: Tichau.
(Schauspielhaus)
Freitag: Wie einst im Mai.
Samstag: Der Pöcker von Kirchfeld.
Sonntag nachm.: Der alte Bürgermeister
Todesfeier. Abds.: Wie einst im Mai

Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des
Straßburger Münsters
Ziehung am 23., 24. u. 25. April 1914.
250.000 Lose und 1000 Gewinne.
Ziehbar in bar ohne Abzug von 2%
250 000
75 000
30 000
etc. etc.
Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste
30 Pf. mehr),
versendet, auch unter Nachnahme
die Otschakollekte
Ernst Otto Richtmüller,
Frankfurt 30 J.
In Österreich-Ungarn verboten.

CIS
Kügel und spar-
same Haus-
frauen kaufen
nur noch
CIS.
Spezialfabrik Waschmittel



Herrenhemden
fertig und nach Mass
„Unübertroffen“
Kragen, Manschetten,
Kravatten, Hosenträger,
Taschentücher, Socken
Franz Brünning Nchf.
Bingen a. Rh., Schmittstr. 8

Für Weib und Mann
empfehle:
Echte Dresdner Stollen
Nuß-
Käse-
Crem-
Obst-
Torten
Alle Sorten Kuchen.
Friedrich Abstein
Bäckerei und Konditorei
Niederwaldstr. 12. Tel. 3522
Sonntag: Kaffeekränzchen, kleine Pie.
Or. 4, 2 Tassen und Sommerüber-
zieh zu verk. Bestraßstr. 2, 11 r.

la. blauweissen Gartenkies
Liefert in Körben und Säcken von 70 Pfg. an, lose in Karren
von 58 Pfg. an und in 1/4 und 1/2 Waggons von 48 Pfg. an
per Zentner bei Haus bzw. Garten
L. Rettenmayer, Hofpediteur, Telefon 2376
(Wiederverkäufer Rabatt)

Photographisches Atelier „Rembrandt“

Marktstr. 9 am Schloß — Inh.: J. Rimbach — Telefon Nr. 4088.

Um ganz besondere Vorteile zu bieten, habe ich mich entschlossen, zu jeder
bei mir bestellten **Vergrößerung des eigenen Bildes**
Aufnahme eine **gratis zu liefern!**
einschliesslich Karton 30x36 cm vollständig

Besonders günstige Gelegenheit für Kommunikanten

12 Visit	Mk. 1.90	Kerze im Atelier!	Postkarten von Mk. 1.90 an	
12 Kabinet	Mk. 4.90		12 Visit (Kinder)	Mk. 2.50
12 Visit (matt)	Mk. 4.—		Viktoria (matt)	Mk. 5.—
12 Kabinett (matt)	Mk. 8.—		Prinzess (matt)	Mk. 9.—

Rheinischer Gefängnisverein

Einladung zur Mitglieder-Versammlung
am Freitag, den 24. April 1914, nachmittags 6 Uhr im
Katholischen Pfarrhause, Luisenstr. 31.

- Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts für 1913.
 2. Wahl zweier Vereinsmitglieder zur Prüfung der Jahresrechnung, Entlastung des Rechners
 3. Beschlußfassung über gestellte Anträge.
- Nichtmitgliedern ist der Zutritt gern gestattet.

Der Vorstand.

TRIKOTAGEN



Trikot-
Jacken, Hemden u. Hosen
Weisse Trikot-Oberhemden
mit weissen oder farbigen Einsätzen.
Filet- u. Netz-Unterzeuge
Sport- und Touristen-
Hemden
Grosse Sortimente in allen Preislagen
Sport-Strümpfe
Herren-Socken

L. SCHWENCK
MÜHLGASSE 11/13.

Hofpediteur Sr. Majestät
Großfürst. Russ. Hofpediteur
Spezial- und Möbeltransport.
L. Rettenmayer Bureau: Nikolasstrasse 5.
Wiesbadener
Möbelheim
Aufbewahrung von Möbeln.
Haus- und Privatgüter Reise-
gepäck Instrumenten, Chai-
ren, Automobilen etc. etc.
Lager- und Verpackungs-
system. Wärfelsystem, Sicher-
heitskammern von Motor-
selbst verschlossen.
Tresor mit Stahl-
schrauben für Werkzeuge, Silberkasten etc.
unter Verschluss der Mieter.
Prospekte und Bedingungen
gratis und franko. Auf Wunsch
Besichtigung einzu-
Möbel etc. und Kostenvor-
anschläge.

la. blauweissen Gartenkies
Liefert in Körben und Säcken von 70 Pfg. an, lose in Karren
von 58 Pfg. an und in 1/4 und 1/2 Waggons von 48 Pfg. an
per Zentner bei Haus bzw. Garten
L. Rettenmayer, Hofpediteur, Telefon 2376
(Wiederverkäufer Rabatt)

Uhren und Goldwaren
als passende
Kommunion-Geschenke
in großer Auswahl und billigen Preisen
H. Theis, Uhrmacher, Moritzstraße Nr. 1.

Kommunion-Geschenke
bestehend in
Gold- und Silberwaren empfiehlt billigst
G. Gottwald, Goldschmied, Faulbrunnenstraße 7

Geschenke für Kommunikanten
empfiehlt
Karl Hartmann
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Wiesbaden
Schwalbacherstr. 49 Ecke Mauritiusstr.

Wir geben
uns die größte Mühe, unsere Kundschaft stets zufrieden-
zustellen und bitten daher
diejenigen Herren
die unser Geschäft noch nicht kennen, einen Versuch zu machen
Wir verkaufen wenig getragene Maßgarderoben, in den ersten
Werkstätten Deutschlands teils auf Seide gearbeitet, an Stoff und
Haltbarkeit unübertroffen, in eigener Werkstatt wieder tadellost
instand gesetzt, und bieten unsere neuen Garderoben eine
staunende Kaufgelegenheit.
Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge
die früher bis 120 gekostet, jetzt nur 20, 25, 30 u. höher.
Sakko-Anzüge, 1- und 2-reihig, 14, 18, 22, 28 usw.
Paletots u. Ulster 12, 16, 20, 24
Gumm-Mäntel von 12 an. — Hosen von 3 an.
Frack- und Gesellschafts-Anzüge auch teilweise.
Kaufhaus für Herren-Garderoben
WIESBADEN MAINZ
Marktstraße 21, 1 Treppe Schusterstr. 34, 1 Treppe
Einziges Geschäft dieser Art am Platz
Ein Versuch führt zur dauernden Kundschaff

Un-, Um- und Abmeldezettel
Buchhandlung Rheinische Volkszeitung, Wiesbaden

Kein Laden, nur 1. Stock die Ursache
meiner berühmten Billigkeit!

3 Kommunikanten-Tage
Ca. 60 Kommunikanten-Anzüge im Werte bis Mk. 1600 nur Mk. 950
Ca. 40 Kommunikanten-Anzüge im Werte bis Mk. 2000 nur Mk. 1250
Ca. 35 Kommunikanten-Anzüge im Werte bis Mk. 2800 nur Mk. 1850
Ca. 50 Kommunikanten-Anzüge im Werte bis Mk. 3200 nur Mk. 2450
Frau
Löwenstein Wwe.
Bahnhofstrasse 13, 1. St. **Kein Laden**
Mainz 1 Minute vom Hauptbahnhof. Mainz

Kein Laden, nur 1. Stock, die Ursache
meiner berühmten Billigkeit!

Grüh-Sehlaroffeln!
Füh-Rosen,
Kaffeebohnen, Pfeffer, etc. etc. etc.
Jalpen, Indurie, Magnesium
Tabern, heute eingetroffen.
Kirchner: Wiesbaden
Rheingauerstraße 2, Telefon 479

Georg Rörig
Farben-Lacke
Furnisse
Farbwarengeschäft
Telephonruf
3324
21 Mauergrasse 21

Tapezierarbeiten werden gut und
Wiesbaden, Hermannstr. 6, im Hof.

Seelbach's
Uhren- und Goldwarengeschäft
Wiesbaden, Kirchstraße 46
besucht als Spezialität:
Trauringe
in größter Auswahl in allen Preislagen
Gravieren nur reell und billig.
fest sofort

Künstl. Blumen
Neuheiten in Hut-Blumen sind in
großer Auswahl eingetroffen!
Krautkränze — Schliefen
in allen Preislagen stets vorrätig!
Silber-ocher-its-Geschenke,
Kränze mit Rahm n.
Vasenblumen und Laubblüten.
B. v. Santen,
Kunstblumen-Geschäft
Wiesbaden, Mauritiusstr. 12.

Taschen-Uhren
in Gold, Silber, Nickel etc.
sowie
Uhrketten
habe noch in grosser Auswahl und
verkaufe die zu jedem annehmbaren
Preise

Otto Raumbach
23 Yorkstrasse 23
Nachm. 1-6 Uhr.

Zur
Bekämpfung von
Haarausfall,
Schuppen,
Jucken der Kopfhaut
verwenden Sie nur
Dehawa
Die Kopfnerven werden nicht
gereizt, sondern nur die Haar-
papillen mild zu neuer
Tätigkeit angeregt. Wöchentlich
2-3 mal sanft in die
Kopfhaut einreiben, daher
sehr sparsam im Verbrauch.
Dehawa
Haarnährstoff
bildet ein Schutzmittel gegen
Haarkrankheiten, die sich
durch vernachlässigtes Haar-
ausfall einstellen können.
Das Haar wird seidenweich
und glänzend.
Jede Flasche enthält neuesten
Spezialverschnitt.
Dehawa ist ärztlich ausprobiert
und empfohlen.
Preis p. Fl. M. 2.— u. 4.—
Depot: Drogerie Otto Stehert,
am Schloß; Drogerie Machen-
heimer, Bismarckring 1; Drogerie
W. Graefe, Webergasse; Viktoria-
Apotheke, Rheinstr. 45; Drogerie
Bruno Backe, Taunus-Strasse 5.
Drogerie Otto Lilie, Moritzstr. 12